Perspektiven von Jugendlichen

Ergebnisse einer Befragung zu den Themen Politik, Religion und Gemeinschaft im Rahmen des Projektes „Radikalisierung im digitalen Zeitalter (RadigZ)“

Laura-Romina Goede, Carl Philipp Schröder und Lena Lehmann

2020
Perspektiven von Jugendlichen

Ergebnisse einer Befragung zu den Themen Politik, Religion und Gemeinschaft im Rahmen des Projektes „Radikalisierung im digitalen Zeitalter (RadigZ)“

Laura-Romina Goede, Carl Philipp Schröder, Lena Lehmann
2020

Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN)
Lützerodestraße 9, 30161 Hannover
Tel. (05 11) 3 48 36-0, Fax (05 11) 3 48 36-10
E-Mail: kfn@kfn.de
Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung ................................................................. 2
  1.1 Verbundprojekt: Radikalisierung im digitalen Zeitalter (RadigZ) .................. 3
  1.2 TV II: Ermittlung des Gefahrenpotentials und Identifikation vulnerabler Gruppen 4
  1.3 Extremismusdefinition im RadigZ-Verbund .............................................. 5

2 Methode und Stichprobenbeschreibung .................................................. 6
  2.1 Methodische Vorgehensweise ........................................................................ 6
  2.2 Stichprobe ....................................................................................................... 14

3 Politik, Religion und Gemeinschaft ............................................................ 18
  3.1 Jugendliche und Politik .................................................................................... 19
  3.2 Jugendliche und Religion ............................................................................... 22
  3.3 Jugendliche und Gemeinschaft ..................................................................... 25

4 Extremistische Einstellungen und Handlungen ............................................ 32
  4.1 Rechtsextremismus ......................................................................................... 34
    4.1.1 Rechtsextreme Einstellungen .................................................................... 34
    4.1.2 Rechtsmotivierte Handlungen .................................................................. 42
    4.1.3 Rechtsextreme Risikogruppe .................................................................... 43
  4.2 Islamistischer Extremismus .......................................................................... 44
    4.2.1 Islamistische Einstellungen ..................................................................... 44
    4.2.2 Islamistisch motivierte Handlungen ........................................................ 50
    4.2.3 Islamistische Risikogruppe ..................................................................... 53
  4.3 Linksextremismus ............................................................................................ 54
    4.3.1 Linksextreme Einstellungen ..................................................................... 54
    4.3.2 Linksmotivierte Handlungen ................................................................... 61
  4.4 Zwischenfazit .................................................................................................. 62

5 Vulnerabilitätsfaktoren für extremistische Einstellungen .............................. 64
  5.1 Soziales Umfeld ............................................................................................... 65
    5.1.1 Familie ....................................................................................................... 66
    5.1.2 Freundschaften .......................................................................................... 68
  5.2 Kritische Lebensereignisse ............................................................................ 69
  5.3 Deprivation ...................................................................................................... 71
  5.4 Diskriminierungs- und Viktimisierungserfahrungen .................................... 73
    5.4.1 Diskriminierungserfahrungen .................................................................. 73
    5.4.2 Viktimisierungserfahrungen ................................................................... 77
  5.5 Bedrohungsempfinden ..................................................................................... 79
  5.6 Problematische, devian te Einstellungen ........................................................ 81
  5.7 Delinquentes Verhalten .................................................................................. 85
    5.7.1 Eigentumsdelikte ........................................................................................ 86
    5.7.2 Gewaltdelikte ............................................................................................ 88
5.8 Medienkonsum und Internetnutzung .............................................................. 90

6 Zusammenfassung ......................................................................................... 96

7 Literaturverzeichnis ..................................................................................... 103
**Danksagung**

Die Jugendstudie JuPe wurde durch die finanzielle Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Verbundprojektes „Radikalisierung im digitalen Zeitalter – Risiken, Verläufe und Strategien der Prävention“ realisiert. Wir bedanken uns für die Förderung des Projektes.

Des Weiteren bedanken wir uns bei den verschiedenen Bildungs- und Kultusministerien, Direktionen, Schulbehörden und -ämtern der teilgenommenen Bundesländer für die Genehmigung zur Durchführung unserer Studie.

Unsere Studie fand zudem Unterstützung durch verschiedene Akteur*innen. Aus diesem Grunde bedanken wir uns bei den folgenden Akteur*innen für ihre Empfehlungsschreiben:

- Landeskommission Berlin gegen Gewalt der Senatsverwaltung für Inneres und Sport
- Landespräventionsrat Brandenburg
- Amt für Bildung der Behörde für Schule und Berufsbildung der Freien und Hansestadt Hamburg
- Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung Mecklenburg-Vorpommern

Die Durchführung der Befragung wäre ohne den Einsatz unserer eigens geschulten Testleiter*innen nicht möglich gewesen. Daher geht unser Dank für die Flexibilität, das Engagement und die sehr gute Zusammenarbeit an die mitwirkenden Testleiter*innen.


Ein herzliches Dankeschön gilt der damaligen Projektleiterin, Dr. Nadine Jukschat, die bei der Konzeption des Fragebogens und der Umsetzung der Befragung bis Oktober 2018 maßgeblich mitgewirkt und zum Gelingen beigetragen hat.

Zusätzlich danken wir unseren Kollegen des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e.V. (KFN) Marie Christine Bergmann, Laura Beckmann und Yvonne Krieg für die kritische Auseinandersetzung mit unserem Fragebogen.

Ab August 2018 übernahmen Mitarbeiter*innen des KFN die Abstimmung der Befragungstermine zwischen den Schulen und den Testleiter*innen. Wir möchten Louisa Liebens, Jan Philip Dieck und insbesondere unserer Kollegin Laura Treskow für die hervorragende Terminplanung und sehr gute Zusammenarbeit danken.

Ebenso gilt unser Dank den Praktikant*innen Melisa Gülez, Eric Nissen, Jakob Drinhaus, Madita Olvermann, Jenny Butt, Nicole Barstein, Nele Stadtbäumer, Alina Dettmer, Frederike Wistuba, Synka Wendebourg, Ursula Dreifke, Amelie Lopez Trillo und insbesondere unserer studentischen Hilfskraft Azime Bekil für die Unterstützung während der Projektzeit.
1 Einleitung


Zweitens hat sich eine Hinwendung zum sogenannten Low-Level-Terrorism ergeben, bei dem es nicht um aufwändig vorbereitete Anschläge mit kooperierenden Täter*innen geht, sondern um Taten, die sich direkt von motivierten Einzeltäter*innen durchführen lassen.

Generell sind Anschlagsszenarien für die Sicherheitsbehörden mit erheblichen Herausforderungen verbunden, da die Zeit zwischen der Entscheidung einer*r Täter*in, einen derartigen Anschlag zu begehen, und der konkreten Umsetzung sehr kurz sein kann, da kaum Vorbereitungen getroffen werden müssen. Die kurze Zeit zwischen der Entscheidung, einen Anschlag zu begehen, und der Tatbegehung begrenzt die Abwehrmöglichkeiten der Sicherheitsbehörden in erheblichem Umfang, da sich in kurzer Zeit Anhaltspunkte für eine bevorstehende Tat ergeben können und nur wenig Zeit für Ermittlungen vorhanden ist.


2
1.1 Verbundprojekt: Radikalisierung im digitalen Zeitalter (RadigZ)

Vor dem Hintergrund dieser, in der Einleitung skizzierten, Ausgangsbedingungen konzipierte das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN) im Januar 2016 gemeinsam mit sieben weiteren Forschungseinrichtungen ein Forschungsprojekt, in dessen Rahmen die Vulnerabilität für Radikalisierung jüngerer Menschen und damit verbunden, die Bedeutung des Internets untersucht werden soll.


Das Verbundprojekt behandelt in acht Teilvorhaben (TV) verschiedene Fragestellungen. In der untenstehenden Abbildung 1 ist der Arbeitsplan des gesamten Projektes schematisch dargestellt.

Abbildung 1. Aufbau des Projektes RadigZ


1.2 TV II: Ermittlung des Gefahrenpotentials und Identifikation vulnerabler Gruppen


1.3 Extremismusdefinition im RadigZ-Verbund

Es lassen sich eine Vielzahl von Extremismusdefinitionen identifizieren, die in Wissenschaft und Praxis zur Anwendung kommen. Dabei zeigen sich erhebliche Unterschiede darin, welche Aspekte in der Definition Bestand haben sollen (bspw. Gewaltbefürwortung, Handlungsebene etc.). Oftmals werden rechter, linker, islamistischer oder anderer Extremismus jeweils als einzelne Phänomene definiert, ohne eine allgemeine Definition von Extremismus zugrunde zu legen. Einige Studien verweisen auf die Definitionen der Sicherheitsbehörden, die jedoch für eine wissenschaftliche Perspektive nur bedingt zu gebrauchen sind. Sicherheitsbehörden und Wissenschaft betrachten das Phänomen Extremismus aus jeweils einem anderen Blickwinkel, denn Sicherheitsbehörden bezeichnen Personen als Extremist*innen, die gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung verstoßen. Die Aufgaben von Sicherheitsbehörden bestehen u. a. darin, das Ausmaß an Extremisten zu bestimmen und Terroranschläge zu verhindern. Die Wissenschaft jedoch versucht historische Veränderungen herauszuarbeiten und relevante Risikofaktoren zu bestimmen. Es werden unterschiedliche Definitionen, Messinstrumente und cut-off Points gewählt, was eine Vergleichbarkeit wissenschaftlicher Ergebnisse erschwert (Goede, 2019; Lehmann & Jükschat, 2019).

Im Rahmen des RadigZ-Projektes wurden im Verbund zahlreiche Diskussionen und Abwägungen getroffen, welcher bisherigen Definition das Verbundprojekt folgen sollte, bzw. angeregt, eine eigene für den Verbund zu verwendende Arbeitsdefinition zu entwickeln. Dies begründet sich daraus, dass die bisherigen Definitionen in diesem Feld Einschränkungen unterliegen und Lücken aufweisen. So entwickelte Beelmann (2019) ein entwicklungsorientiertes Radikalisierungsmodell, bei dem er eine allgemeine Definition von Extremismus ausformulierte.


Ein Teil der Auswertungen dieses Berichtes bezieht sich auf die entworfene Definition von Beelmann (2019). In Kapitel 4 wird ein Versuch unternommen, eine Operationalisierung auf Grundlage dieser Definition vorzunehmen. Mit dieser Operationalisierung wird in Kapitel 5 weitergearbeitet.
2 Methode und Stichprobenbeschreibung

2.1 Methodische Vorgehensweise


Des Weiteren bietet sich eine Befragung dieser Gruppe an, da die Jugendlichen in diesem Alter der Schulpflicht unterliegen und dementsprechend unmittelbar im Rahmen der Schulzeit zu erreichen sind. Damit verbunden ist die Erreichbarkeit verschiedener Bevölkerungsgruppen (z. B. Herkunft, Bildung, ökonomischer Status oder auch Religion).


Methode und Stichprobenbeschreibung


Eine Lehrkraft war während der gesamten Befragungszeit mit dem*der Testleiter*in im Klassenraum anwesend¹, um bei eventuellen Problemen bzw. Störungen einzugreifen. Während der Befragung

¹ Mit Ausnahme in Niedersachsen. Siehe zur Vertiefung Tabelle 2.
Methode und Stichprobenbeschreibung


Auswahl der Befragungsorte


Tabelle 1 weist den Anteil der Schüler*innen der teilgenommenen Bundesländer an der Brutto-Stichprobe aus. Dieser Anteil reicht von 2,8 % (Bremen) bis hin zu 23,8 % (Niedersachsen).
**Tabelle 1.** Anteil der Schüler*innen je nach Bundesland an der Brutto-Stichprobe; Angaben in gültigen Prozenten

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bundesland</th>
<th>Anteil der Stichprobe</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Berlin</td>
<td>5,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Brandenburg</td>
<td>3,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Bremen</td>
<td>2,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Hamburg</td>
<td>12,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Hessen</td>
<td>11,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Mecklenburg-Vorpommern</td>
<td>8,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedersachsen</td>
<td>23,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordrhein-Westfalen</td>
<td>17,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Rheinland-Pfalz</td>
<td>6,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Sachsen-Anhalt</td>
<td>3,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Thüringen</td>
<td>5,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>100</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Rücklauf**

Die bevölkerungsstarken Bundesländer im Süden Deutschlands (Bayern und Baden-Württemberg) sowie Sachsen erteilten keine Genehmigung, weshalb ein Großteil der Schüler*innen wegfiel, der für die Stichprobe anfänglich bestimmt war.

Neben den nicht erteilten Genehmigungen einiger Bundesländer kam es zu weiteren Schwierigkeiten während der Erhebungszeit. Der hohe Krankenstand der Lehrkräfte in den Schulen Anfang des Jahres 2018 erschwerte die Befragungsdurchführung erheblich. In vielen Schulen fiel der Unterricht im Frühjahr 2018 im hohen Maße aus und anwesende Lehrkräfte mussten nach Angabe der Schule die erkrankten Kolleg*innen ersetzen. Zu diesem Zeitpunkt war die fehlende Beteiligung der Schulen und der Lehrkräfte an der Studie aufgrund des fehlenden Personals deutlich wahrzunehmen. Da die Befragung online am Computer auszufüllen war, gehörte es zu den technischen Voraussetzungen, dass jede*jeder Schüler*in ein eigenes internetfähiges Gerät nutzen konnte. Einige wenige Schulen waren an der Befragung zwar interessiert, konnten aber aufgrund fehlender Internetverbindung oder fehlender Computerräume nicht teilnehmen. In einzelnen Fällen konnten Lösungen gefunden werden, indem die Schüler*innen entsprechende Räumlichkeiten einer anderen Schule oder in einem Fall einer nahgelegenen Universität nutzen konnten. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass die Ausstattung der Schulen mit internetfähigen Computern in Deutschland flächendeckend gewährleistet ist und einzelne Absagen aufgrund mangelnder Ausstattung keine systematischen Ausfälle in der Stichprobe darstellen (Krützer & Probst, 2006; Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2008).


### Tabelle 2. Skizzierung der verschiedenen Auflagen in den Bundesländern

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bundesland</th>
<th>Erhalt der Genehmigung</th>
<th>Auflagen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Berlin</td>
<td>26.10.2018</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Brandenburg</td>
<td>25.05.2018</td>
<td>Anhörung der Schulkonferenz</td>
</tr>
<tr>
<td>Bremen</td>
<td>31.08.2018</td>
<td>Unterrichtung der Elternbeiräte und Schüler*innenvertretungen</td>
</tr>
<tr>
<td>Hamburg</td>
<td>10.06.2018</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Hessen</td>
<td>14.08.2018</td>
<td>Anhörung der Schulkonferenz, schriftliches Einverständnis der Schüler*innen, bei Interesse Einsicht des Fragebogens durch Eltern</td>
</tr>
<tr>
<td>Mecklenburg-Vorpommern</td>
<td>14.08.2018</td>
<td>Koordination der Befragungstermine mindestens 14 Tage im Voraus mit der Schulleitung, Durchführung außerhalb der Unterrichtszeit</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedersachsen</td>
<td>23.01.2018</td>
<td>Keine Beanspruchung von Lehrkräften und Unterrichtszeiten während der Befragung</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordrhein-Westfalen</td>
<td>Ende Januar (Befragungsstart)</td>
<td>Keine Genehmigung durch eine Schulbehörde oder das Kultusministerium erforderlich, Entscheidung liegt bei Schulkonferenz</td>
</tr>
<tr>
<td>Rheinland-Pfalz</td>
<td>29.06.2018</td>
<td>Benachrichtigung der Schuelternbeiräte, bei Interesse Einsicht des Fragebogens durch Eltern</td>
</tr>
<tr>
<td>Sachsen-Anhalt</td>
<td>16.03.2018</td>
<td>Nennung der Daten der Testleiter<em>innen vorab. Nur diese zuvor Genannten waren berechtigt, Befragungen durchzuführen. So war es nicht möglich, bei personellen Ausfällen spontan Testleiter</em>innen durch neue Personen zu ersetzen</td>
</tr>
<tr>
<td>Thüringen</td>
<td>21.02.2018</td>
<td>-</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Schulen sorgte die Einführung der DSGVO für rechtliche Fragen und zeitintensive Prüfungen. Insbesondere die für die Genehmigungen zuständigen Behörden schienen über die Umsetzung der DSGVO in Bezug auf die Befragung uneins. Die strengen und zum Teil sehr unterschiedlichen Auflagen können deshalb als Folge der mit der Einführung des Gesetzes verbundenen Unsicherheiten gewertet werden und bedeuteten für die Befragung (mitten in der Feldphase) enorme Herausforderungen. So unterschieden sich die Elterninformationsschreiben nach der Einführung der DSGVO erheblich zu dem Schreiben zuvor. Die vielen rechtlichen Hinweise und die verschiedenen Felder, die es anzukreuzen galt, stellten insbesondere für Eltern mit geringen Deutschkenntnissen große Schwierigkeiten dar. Darüber hinaus sorgte während der Erhebungsphase der sogenannte „Facebook-Skandal“ für spürbar mehr Misstrauen vieler Beteiligten in die Sicherheit digitaler Daten.²

Viele Schulleiter*innen sowie Lehrkräfte teilten außerdem mit, dass die Schulen von Studienanfragen von Studierenden überhäuft werden. Es fiel deutlich auf, dass die Teilnahmebereitschaft der Schulen in Universitätsstädten geringer war.

Auf Ebene der Schüler*innen führten neben Ablehnung der Teilnahme durch die Erziehungsberechtigten oder dem Vergessen der Einverständniserklärung auch weitere Gründe, wie Krankheit oder unentschuldigtes Fehlen, zu geringerem Rücklauf. Da mehrfach auf die Freiwilligkeit der Teilnahme hingewiesen wurde, entschlossen sich einige Schüler*innen trotz Elterneinverständnis dazu, nicht teilzunehmen. Insbesondere bei Befragungen, die außerhalb der üblichen Unterrichtszeiten stattfanden, führte dies zu schlechteren Rücklaufquoten. Darüber hinaus lag der Fragebogen lediglich in deutscher Sprache vor. Somit nahmen jene Schüler*innen, die sich nicht sicher im Umgang mit der deutschen Sprache fühlten, eher nicht teil.

Nach Beendigung der Befragungen wurde der Rücklauf für jedes Bundesland separat berechnet. Der Rücklauf ist auf Schul-, Klassen- und Schüler*innenebene Tabelle 3 zu entnehmen.

### Tabelle 3. Rücklaufstatistik nach Bundesland; Angaben in ganzen Zahlen und gültigen Prozenten

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bundesland (BL)</th>
<th>Anzahl an angeschriebenen Schulen im BL</th>
<th>Anzahl an teilgenommenen Schulen (RL Schulebene)</th>
<th>Anzahl an ausgewählten Klassen in angeschriebenen Schulen</th>
<th>Potentielle Anzahl an Schüler*innen in ausgewählten Klassen</th>
<th>Anzahl an teilgenommenen Klassen (RL Klassenebene)</th>
<th>Potentielle Anzahl an Schüler*innen in teilgenommenen Klassen</th>
<th>Anzahl an teilgenommenen Schüler<em>innen (RL Schüler</em>innenebene)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Berlin</td>
<td>129</td>
<td>10 (7,8 %)</td>
<td>247</td>
<td>6.080</td>
<td>21 (8,5 %)</td>
<td>523</td>
<td>384 (73,4 %)</td>
</tr>
<tr>
<td>Brandenburg</td>
<td>37</td>
<td>8 (21,6 %)</td>
<td>72</td>
<td>1.716</td>
<td>14 (19,5 %)</td>
<td>315</td>
<td>231 (73,3 %)</td>
</tr>
<tr>
<td>Bremen</td>
<td>62</td>
<td>9 (14,5 %)</td>
<td>118</td>
<td>2.653</td>
<td>17 (14,4 %)</td>
<td>372</td>
<td>190 (51,1 %)</td>
</tr>
<tr>
<td>Hamburg</td>
<td>141</td>
<td>23 (16,3 %)</td>
<td>270</td>
<td>6.571</td>
<td>43 (15,9 %)</td>
<td>1.099</td>
<td>823 (74,9 %)</td>
</tr>
<tr>
<td>Hessen</td>
<td>113</td>
<td>23 (20,4 %)</td>
<td>216</td>
<td>5.409</td>
<td>45 (20,8 %)</td>
<td>1.089</td>
<td>795 (73,0 %)</td>
</tr>
<tr>
<td>Mecklenburg-Vorpommern</td>
<td>92</td>
<td>27 (29,4 %)</td>
<td>175</td>
<td>4.055</td>
<td>50 (28,6 %)</td>
<td>1.141</td>
<td>612 (53,6 %)</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedersachsen</td>
<td>116</td>
<td>40 (34,5 %)</td>
<td>316</td>
<td>7.946</td>
<td>102 (32,3 %)</td>
<td>2.643</td>
<td>1.636 (61,9 %)</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordrhein-Westfalen</td>
<td>227</td>
<td>32 (14,1 %)</td>
<td>643</td>
<td>17.255</td>
<td>75 (11,7 %)</td>
<td>1.843</td>
<td>1.171 (63,6 %)</td>
</tr>
<tr>
<td>Rheinland-Pfalz</td>
<td>68</td>
<td>12 (17,7 %)</td>
<td>136</td>
<td>3.509</td>
<td>25 (18,4 %)</td>
<td>622</td>
<td>413 (66,4 %)</td>
</tr>
<tr>
<td>Sachsen-Anhalt</td>
<td>71</td>
<td>12 (16,9 %)</td>
<td>135</td>
<td>3.059</td>
<td>19 (14,1 %)</td>
<td>414</td>
<td>239 (57,7 %)</td>
</tr>
<tr>
<td>Thüringen</td>
<td>35</td>
<td>12 (34,3 %)</td>
<td>68</td>
<td>1.465</td>
<td>21 (30,9 %)</td>
<td>497</td>
<td>369 (74,3 %)</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>1.091</td>
<td>208 (19,1 %)</td>
<td>2.396</td>
<td>59.718</td>
<td>432 (18,0 %)</td>
<td>10.558</td>
<td>6.863 (65,0 %)</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Der stärkste Rücklauf auf Schulebene wurde in Niedersachsen mit 34,5 % erzielt. Das bedeutet, dass ein Drittel aller angeschriebenen niedersächsischen Schulen an der Studie teilgenommen haben. Ein ähnlich hoher Rücklauf konnte auch in Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern erzielt werden. Der schwächste Rücklauf auf Schulebene zeigt sich in Berlin. Dort haben von den 129 angeschriebenen Schulen am Ende zehn teilgenommen (7,8 %). In den anderen Bundesländern verteilt sich der Rücklauf auf Schulebene zwischen 14,1 % und 21,6 %. Durchschnittlich wurden 19,1 % der angeschriebenen Schulen erreicht: Knapp jede fünfte Schule beteiligte sich an der Studie.

Der Rücklauf auf Klassenebene zeigt an, wie viele von den in der Stichprobe befindlichen Klassen an der Studie teilgenommen haben. Demzufolge wurde das höchste Ergebnis auch in Niedersachsen erzielt. 102 der 316 möglichen Klassen (32,4 %) nahmen an der Schüler*innenbefragung teil. Dass in Niedersachsen auf Schul- und Klassenebene ein starker Rücklauf erzielt wurde, kann mit der regelmäßigen Teilnahme der Schulen am Niedersachensurvey des KFN zusammenhängen. Die niedersächsischen Schulen sind bereits mit dem Prozedere des Instituts vertraut. Ähnliche Ergebnisse wurden dementsprechend auch beim Rücklauf auf Schulebene in Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern erzielt. Der schwächste Rücklauf zeigt sich auf dieser Ebene in Berlin. Im Durchschnitt beteiligten sich 18,0 % der ausgewählten Klassen: In jeder fünften bis sechsten ausgewählten Klasse konnte die Befragung realisiert werden.

Der Rücklauf auf Schüler*innenebene gibt an, wie viele Schüler*innen, die regulär in der Klasse unterrichtet werden, an der Befragung teilgenommen haben. Dort zeigt sich für Hessen, Berlin, Hamburg, Brandenburg und Thüringen ein ähnliches Bild. In diesen Ländern lag die Teilnahme zwischen 73,0 und 75,0 % der Schüler*innen. In Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt haben sich nur etwas mehr als die Hälfte der Untersuchungsgruppe an der Befragung beteiligt. Die Berechnung des Durchschnitts für alle teilgenommenen Bundesländer ergab, dass 65,0 % der Schüler*innen, die für die Befragung vorgesehen waren, an der Studie teilnahmen: Knapp zwei Drittel der zu erreichen den Schüler*innen nahmen an der Befragung teil.

Abbildung 2. Rücklaufstatistik
2.2 Stichprobe


Von diesen sind 52,6 % weiblich. Das Durchschnittsalter beträgt 14,7 Jahre. Anhand von Tabelle 4 wird deutlich, dass über die Hälfte der Befragten ein Gymnasium besucht. 28,2 % der Schüler*innen besuchen Schulen, die mehrere Schulabschlüsse anbieten, wie Oberschulen und Gesamtschulen. Die Hauptschule ist zu 2,9 % und die integrierte Haupt- und Realschule zu 3,7 % in der Stichprobe vertreten. 8,3 % der Schüler*innen besuchen die Realschule. Hinsichtlich des angestrebten Schulabschlusses³ geben 7,2 % der Befragten an, einen Hauptschulabschluss anzustreben. 22,4 % der Befragten streben einen Realschulabschluss und 70,3 % das Abitur an.

Tabelle 4. Verteilung der Schulform; Angaben in gültigen Prozenten

<table>
<thead>
<tr>
<th>Schulform</th>
<th>Angaben in gültigen Prozenten</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Hauptschule</td>
<td>2,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Integrierte Haupt- und Realschule</td>
<td>3,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Realschule</td>
<td>8,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamtschule</td>
<td>24,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Oberschule</td>
<td>4,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Gymnasium</td>
<td>57,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>100</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Die Schüler*innen wurden gefragt, ob ihre Eltern oder sie selbst gegenwärtig Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld II bzw. Sozialgeld erhalten. 80,5 % verneinen diese Frage, während 7,8 % angeben, sozialstaatliche Transferleistungen zu beziehen. 11,7 % der Befragten geben „ich weiß es nicht“ an. Des Weiteren wurden den Schüler*innen drei Aussagen zur Bewertung präsentiert, die ihre finanzielle, ökonomische Situation beschreiben sollen. Sie wurden gefragt, ob ihre Familie mit dem monatlichen zur Verfügung stehenden Geld zurechtkommt, sie sich alles leisten können, was sie möchten und ob

³ Hierbei handelt es sich um den eigenen angestrebten Schulabschluss, unabhängig davon, welche Schulform die Schüler*innen besuchen.
Methode und Stichprobenbeschreibung

sie im Vergleich zu ihren Freunden weniger Geld zur Verfügung haben. Die fünfstufige Antwortskala enthält die Möglichkeiten „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils/teils“, „trifft eher zu“ und „trifft voll und ganz zu“. Die drei Aussagen wurden zusammengefasst, um die subjektiv empfundene finanzielle Situation der Jugendlichen abzubilden. 81,0 % der Jugendlichen sind der Meinung, in einer besseren und 19,0 % in einer schlechteren finanziellen Situation zu sein (Skalenwert < 3).

72,4 % der Jugendlichen leben mit beiden leiblichen Elternteilen zusammen. Von denjenigen, die nicht mit ihren leiblichen Eltern zusammenleben, lebt der Großteil mit der Mutter allein (11,6 %) oder mit der Mutter und ihrem Partner/Stiefvater (8,2 %) zusammen. 4,0 % der Jugendlichen wohnen abwechselnd bei der Mutter oder dem Vater. Nur wenige (3,8 %) geben an, anders, z. B. beim Vater, bei Pflegeeltern, Verwandten oder in einem Heim zu leben.

Die Jugendlichen konnten mithilfe von vier Kategorien ihren Wohnort beschreiben. 32,7 % geben an, in einer Großstadt zu wohnen. Am Rand oder im Vorort einer Großstadt leben 21,0 % und in einer Mittel- oder Kleinstadt 31,2 % der Untersuchungsgruppe. Die wenigsten Jugendlichen der Stichprobe kommen aus einem Dorf (15,1 %).

43,5 % der Jugendlichen weisen einen Migrationshintergrund auf. Der Migrationshintergrund wurde mithilfe der Angaben bei der Staatsangehörigkeit der Mutter und des Vaters, des Geburtslandes der Mutter und des Vaters sowie der eigenen Staatsangehörigkeit und des eigenen Geburtslandes bestimmt. Wenn der*die Befragte in Deutschland geboren wurde, und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wurde die Staatsangehörigkeit der Mutter herangezogen, um den Migrationshintergrund zu bestimmen. Wenn die Mutter die deutsche Staatsangehörigkeit innehat, wurde die Staatsangehörigkeit des Vaters betrachtet. Ist auch diese deutsch, wurde das Geburtsland der Mutter herangezogen und zuletzt das des Vaters.

Tabelle 5 kann das Geburtsland der Jugendlichen entnommen werden. Dabei werden die zehn meistgenannten Länder präsentiert. Die übrigen Nennungen werden unter „Sonstige Länder“ zusammengefasst. Insgesamt werden von den Schüler*innen 80 verschiedene Länder genannt. Der überwiegende Teil der Jugendlichen ist in Deutschland geboren (92,8 %). Das zweithäufigste genannte Geburtsland ist Syrien (1,0 %). Alle weiteren Geburtsländer haben jeweils deutlich unter 50 Nennungen.

\[\text{Den Schüler*innen wurde zu Beginn der Befragung mitgeteilt, dass nur die männliche Form verwendet wird, um das Lesen und Verstehen einfacher zu gestalten, aber immer alle Geschlechter angesprochen sind. Es wird deshalb bei der Beschreibung der Items, wenn diese auf Formulierungen aus dem Fragebogen basiert, auf geschlechtergerechte Sprache verzichtet.}\]
Von den befragten Jugendlichen besitzen 93,8 % die deutsche Staatsangehörigkeit (Tabelle 6). 558 davon besitzen darüber hinaus noch eine weitere Staatsangehörigkeit, wie in Tabelle 6 ebenfalls zu sehen ist. Hier zeigt sich, dass unter jenen mit der deutschen und einer weiteren Staatsangehörigkeit die türkische (21,4 %), die russische (9,2 %) und die polnische (8,7 %) am häufigsten genannt werden. Unter jenen, die keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, ist die syrische mit 1,0 % die am häufigsten vertretene Staatsangehörigkeit. Die türkische (0,7 %) und die polnische (0,5 %) sind die nachfolgend meistgenannten Staatsangehörigkeiten. Insgesamt werden neben der deutschen 60 verschiedene Nationalitäten genannt.

**Tabelle 7.** Stichprobenbeschreibung nach Bundesland; Angaben in gültigen Prozenten bzw. Mittelwerten

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bundesland</th>
<th>Anteil männlich</th>
<th>Alter</th>
<th>Migrationshintergrund</th>
<th>Anteil angestrebtes Abitur</th>
<th>Sozialhilfe/ ALG II</th>
<th>nicht mit beiden leiblichen Elternteilen zusammenlebend</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Berlin</td>
<td>44,8</td>
<td>14,3</td>
<td>56,3</td>
<td>72,9</td>
<td>13,8</td>
<td>31,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Brandenburg</td>
<td>55,9</td>
<td>14,2</td>
<td>20,1</td>
<td>90,2</td>
<td>4,0</td>
<td>28,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Bremen</td>
<td>46,3</td>
<td>14,5</td>
<td>66,0</td>
<td>45,2</td>
<td>15,1</td>
<td>32,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Hamburg</td>
<td>47,1</td>
<td>14,4</td>
<td>53,3</td>
<td>91,3</td>
<td>6,7</td>
<td>21,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Hessen</td>
<td>44,2</td>
<td>14,5</td>
<td>58,5</td>
<td>68,5</td>
<td>5,8</td>
<td>20,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Mecklenburg-Vorpommern</td>
<td>46,3</td>
<td>14,6</td>
<td>16,3</td>
<td>62,0</td>
<td>8,3</td>
<td>37,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedersachsen</td>
<td>48,7</td>
<td>14,7</td>
<td>39,8</td>
<td>70,3</td>
<td>7,1</td>
<td>28,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordrhein-Westfalen</td>
<td>47,7</td>
<td>14,9</td>
<td>53,6</td>
<td>63,8</td>
<td>8,3</td>
<td>26,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Rheinland-Pfalz</td>
<td>46,3</td>
<td>14,4</td>
<td>52,0</td>
<td>66,5</td>
<td>5,6</td>
<td>20,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Sachsen-Anhalt</td>
<td>50,2</td>
<td>15,2</td>
<td>22,5</td>
<td>49,1</td>
<td>11,6</td>
<td>37,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Thüringen</td>
<td>46,7</td>
<td>15,0</td>
<td>14,1</td>
<td>79,8</td>
<td>8,1</td>
<td>34,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Bei dem Thema Religion wird neben der konfessionellen Zugehörigkeit auch die Bedeutung der Religion in den Blick genommen. Da die bloße Zugehörigkeit für die Jugendlichen ganz unterschiedliche Bedeutung haben kann, wird die Wichtigkeit der Religion u. a. auf persönlicher und familiärer Ebene dargestellt. Religiöse Praktiken werden ebenso in den Blick genommen wie die Nutzungshäufigkeit von Informationsquellen, die Jugendliche benutzen, wenn sie sich über religiöse Inhalte informieren wollen.

Gemeinschaft umfasst in diesem Kapitel die Themenbereiche Freizeitgestaltung in Form von festen Vereinszugehörigkeiten und sonstigen Hobbys, sowie die Beziehung zu der Familie, die Qualität des Freundeskreises und mögliche Partnerschaften. Darüber hinaus wird dargelegt, inwieweit sich die Jugendlichen in ihrem sozialen Umfeld wohlfühlen.


---

3.1 Jugendliche und Politik


![Abbildung 3. Interesse an Politik; Angaben in gültigen Prozenten; N = 6.472](image)

Politikverdrossenheit und einen empfundenen Mangel an Einflussmöglichkeiten zeigt die Mehrheit der Befragten nicht. Die Schüler*innen bewerten ihren politischen Einfluss jedoch sehr unterschiedlich. Während 37,5 % der Befragten der Aussage „eher“ oder „voll und ganz“ zustimmen, dass sie keinen Einfluss darauf haben, was die Regierung tut, stimmen 30,4 % „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zu (Tabelle 8). 19,6 % der Jugendlichen stimmen der Aussage „eher“ oder „voll und ganz“ zu, dass es sinnlos ist, sich politisch zu engagieren. Eine Mehrheit von 51,6 % der Befragten hält dies nicht für sinnlos. Noch weniger Jugendliche geben an, dass die Regierung Andere stets besser als sie behandelt. Während nur 15,7 % dieser Aussage tendenziell zustimmen, lehnen 59,4 % der Jugendlichen diese tendenziell ab. Bei allen drei Items zeigt sich eine breite Verteilung der Antworten über die Antwortkategorien und eine häufige Angabe der Mittelkategorie „teils/teils“. Daraus lässt sich

---

schließen, dass Verallgemeinerungen hinsichtlich einer Distanzierung der Jugend zur Politik in dieser Stichprobe nicht zu finden sind.

**Tabelle 8.** Politische Deprivation; Angaben in gültigen Prozenten; \(N_{\text{min}} = 6.283\)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>stimme überhaupt nicht zu</th>
<th>stimme eher nicht zu</th>
<th>teils/teils</th>
<th>stimme eher zu</th>
<th>stimme voll und ganz zu</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Leute wie ich haben sowieso keinen Einfluss darauf, was die Regierung tut.</td>
<td>8,6</td>
<td>21,8</td>
<td>32,1</td>
<td>24,1</td>
<td>13,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Ich halte es für sinnlos, mich politisch zu engagieren.</td>
<td>19,2</td>
<td>32,4</td>
<td>28,8</td>
<td>13,3</td>
<td>6,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Andere werden von der Regierung stets besser behandelt als Leute wie ich.</td>
<td>26,6</td>
<td>32,8</td>
<td>24,9</td>
<td>10,6</td>
<td>5,1</td>
</tr>
</tbody>
</table>


**Tabelle 9.** Bedrohungen; Angaben in gültigen Prozenten; \(N_{\text{min}} = 6.279\)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>überhaupt nicht bedroht</th>
<th>eher nicht bedroht</th>
<th>teils/teils</th>
<th>eher bedroht</th>
<th>sehr bedroht</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Klimawandel und Umweltverschmutzung</td>
<td>3,8</td>
<td>11,0</td>
<td>25,8</td>
<td>36,8</td>
<td>22,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Gewalt und Terror</td>
<td>3,6</td>
<td>12,6</td>
<td>25,2</td>
<td>38,7</td>
<td>20,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausländerfeindlichkeit in Deutschland</td>
<td>16,3</td>
<td>22,1</td>
<td>30,9</td>
<td>20,7</td>
<td>10,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Steigende Armut</td>
<td>11,5</td>
<td>27,9</td>
<td>33,0</td>
<td>21,1</td>
<td>6,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Zuwanderung nach Deutschland</td>
<td>16,5</td>
<td>27,2</td>
<td>28,4</td>
<td>17,5</td>
<td>10,4</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Abbildung 4. Anzahl an Schüler*innen, die mindestens einmal an einer Demonstration oder Kundgebung zu dem jeweiligen Thema teilnahmen; Mehrfachnennungen möglich

Neben der Teilnahme an Demonstrationen oder Kundgebungen können Jugendliche auch auf andere Weise ihre Einstellungen aktiv sichtbar machen. 3,1 % der Jugendlichen bejahen die Aussage „Anhand meiner Kleidung (oder Buttons, Aufnäher, Sticker) können alle erkennen, wie ich politisch drauf bin“. 72,8 % der Schüler*innen antworten mit „nein, ich trage solche Kleidung nicht“ und 24,1 % mit „nein, weil ich nicht politisch bin“. Nun kann vermutet werden, dass politische Einstellungen im digitalen Zeitalter eher in sozialen Medien sichtbar werden. Diese Annahme kann jedoch nicht bestätigt werden. Von den befragten Schüler*innen bejahen lediglich 4,0 % die Aussage „Anhand meiner Profile in den sozialen Medien (z. B. Facebook, Instagram) können alle erkennen, wie ich politisch drauf bin“. Der Großteil der Jugendlichen verneint diese Aussage. Darunter fallen Begründungen wie „nein, weil ich nicht in den sozialen Netzwerken aktiv bin“ (11,9 %), „nein, weil ich nicht politisch bin“ (20,5 %) und „nein, ich bin zwar in den sozialen Netzwerken, aber man kann nicht erkennen, wie ich politisch drauf bin“ (63,7 %). Hier zeigt sich, dass nur für einen geringen Teil der Schüler*innen die äußere Sichtbarkeit von politischen Einstellungen, ob anhand von Kleidung, Accessoires oder aber in den sozialen Netzwerken, eine Rolle spielt.

Neben der Frage, inwieweit Einstellungen der Jugendlichen sichtbar gezeigt werden, wurden außerdem die Quellen der Meinungsbildung in den Blick genommen. Dazu wurde gefragt, woher die Jugendlichen Informationen beziehen. Von Interesse ist die Häufigkeit der Nutzung bestimmter Quellen, um sich über ein ernstes oder politisches Thema zu informieren. Der Tabelle 10 ist deutlich zu entnehmen, dass TV und Radio sowie Familienmitglieder und soziale Medien häufig genutzt werden.

**Tabelle 10. Nutzungshäufigkeit von Informationsquellen für politische Themen/Ereignisse; Angaben in gültigen Prozenten; \( N_{\min} = 6.369 \)**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Wie häufig nutzt du folgende Quellen, um dich über ein ernstes oder politisches Thema, z. B. über ein aktuelles Ereignis, zu informieren?</th>
<th>nie</th>
<th>selten</th>
<th>manchmal</th>
<th>oft</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>TV oder Radio (inkl. dazugehöriges Online-Angebot)</td>
<td>13,2</td>
<td>22,9</td>
<td>39,6</td>
<td>24,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Zeitungen oder Magazine (inkl. dazugehöriges Online-Angebot)</td>
<td>36,3</td>
<td>34,9</td>
<td>21,6</td>
<td>7,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Familienmitglieder</td>
<td>8,5</td>
<td>17,2</td>
<td>41,2</td>
<td>33,1</td>
</tr>
<tr>
<td>soziale Medien (z. B. auf Facebook, Twitter)</td>
<td>21,4</td>
<td>20,5</td>
<td>31,2</td>
<td>26,8</td>
</tr>
<tr>
<td>sonstige Internetseiten/Apps</td>
<td>30,2</td>
<td>25,3</td>
<td>26,9</td>
<td>17,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Freunde</td>
<td>19,2</td>
<td>35,3</td>
<td>35,2</td>
<td>10,3</td>
</tr>
<tr>
<td>religiöse Autoritäten (z. B. Prediger, Pfarrer)</td>
<td>77,6</td>
<td>15,7</td>
<td>5,4</td>
<td>1,3</td>
</tr>
<tr>
<td>in meinem Verein/meiner Gruppe</td>
<td>69,6</td>
<td>19,0</td>
<td>8,8</td>
<td>2,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrer</td>
<td>26,7</td>
<td>34,0</td>
<td>31,7</td>
<td>7,6</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### 3.2 Jugendliche und Religion

Die konfessionelle Zugehörigkeit Jugendlicher und das Ausmaß ihrer Religiosität wird im Folgenden dargestellt. In der JuPe-Stichprobe bilden evangelische und katholische Jugendliche mit 28,2 % und 18,9 % den größten Anteil (Abbildung 5). Werden auch weitere christliche Konfessionen hinzugezählt, so zeigt sich, dass knapp die Hälfte der Stichprobe christlichen Religionsgemeinschaften angehört. Danach bilden die Jugendlichen, die keiner Religion angehören, mit 31,3 % die zweitgrößte Gruppe. Von den 14,8 % Muslim*innen der Stichprobe sind mit 50,5 % knapp die Hälfte sunnitisch und 6,6 % schiitisch. 4,7 % gehören zu anderen muslimischen Glaubensrichtungen oder Gemeinschaften und 38,2 % der muslimischen Jugendlichen wissen nicht, zu welcher Glaubensrichtung sie sich ihrige zählt. Darüber hinaus geben 0,6 % der Befragten an, jüdisch zu sein und 2,8 % nennen eine andere, sonstige Religion.

Tabelle 11. Wichtigkeit der Religion; Angaben in gültigen Prozenten; \( N_{\min} = 6.595 \)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>völlig unwichtig</th>
<th>eher unwichtig</th>
<th>teils/teils</th>
<th>eher wichtig</th>
<th>sehr wichtig</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Wie wichtig ist Religion für dich persönlich in deinem Alltag?</td>
<td>33,2</td>
<td>27,4</td>
<td>18,0</td>
<td>12,7</td>
<td>8,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Wie wichtig ist Religion bei dir zu Hause?</td>
<td>35,7</td>
<td>25,3</td>
<td>15,9</td>
<td>12,4</td>
<td>10,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Wie wichtig ist Religion in deiner Freundesgruppe?</td>
<td>37,5</td>
<td>32,3</td>
<td>20,7</td>
<td>7,0</td>
<td>2,6</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Neben der Wichtigkeit wurde nach konkreten religiösen Handlungen gefragt. In Abbildung 6 werden die Häufigkeiten religiöser Handlungen wie Beten, Besuch eines Gotteshauses und Besuch einer
religiösen Veranstaltung für die letzten 12 Monate dargestellt. 60,6 % der Befragten haben in den letzten 12 Monaten mindestens einmal gebetet. 19,6 % der Jugendlichen haben mindestens einmal pro Woche gebetet und 39,3 % nie. 11,6 % der Jugendlichen berichten, mindestens einmal pro Woche in ein Gotteshaus, also eine Kirche, Synagoge oder Moschee gegangen zu sein. Insgesamt besuchten 72,5 % mindestens einmal in den letzten 12 Monaten ein Gotteshaus und 27,5 % taten dies nie. Im Vergleich zu dem Besuch eines Gotteshauses, besuchten weniger Befragte (60,1 %) mindestens einmal andere religiöse Veranstaltungen. 39,9 % taten dies in den letzten 12 Monaten gar nicht.

**Abbildung 6.** Religiöse Praxis; Häufigkeiten verschiedener religiöser Handlungen in den letzten 12 Monaten; Abbildung basierend auf gültigen Prozenten; \( N_{\text{min}} = 6.559 \)

Politik, Religion und Gemeinschaft

**Tabelle 12.** Nutzungshäufigkeit von Informationsquellen für religiöse Fragen; Angaben in gültigen Prozenten; $N_{\text{min}} = 6.184$

<table>
<thead>
<tr>
<th>Wie häufig nutzt du folgende Quellen, um dich über religiöse Fragen zu informieren?</th>
<th>nie</th>
<th>selten</th>
<th>manchmal</th>
<th>oft</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>TV oder Radio (inkl. dazugehöriges Online-Angebot)</td>
<td>51,5</td>
<td>26,2</td>
<td>16,6</td>
<td>5,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Zeitungen oder Magazine (inkl. dazugehöriges Online-Angebot)</td>
<td>66,0</td>
<td>22,9</td>
<td>9,2</td>
<td>2,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Familienmitglieder</td>
<td>29,7</td>
<td>24,5</td>
<td>28,6</td>
<td>17,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Soziale Medien (z. B. auf Facebook, Twitter)</td>
<td>54,5</td>
<td>20,9</td>
<td>16,4</td>
<td>8,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige Internetseiten/Apps</td>
<td>60,9</td>
<td>20,0</td>
<td>13,0</td>
<td>6,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Freunde</td>
<td>44,3</td>
<td>30,5</td>
<td>19,7</td>
<td>5,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Religiöse Autoritäten (z. B. Prediger, Pfarrer)</td>
<td>67,8</td>
<td>15,7</td>
<td>11,0</td>
<td>5,5</td>
</tr>
<tr>
<td>In meinem Verein/meiner Gruppe</td>
<td>79,0</td>
<td>13,1</td>
<td>5,5</td>
<td>2,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrer</td>
<td>54,5</td>
<td>26,0</td>
<td>16,7</td>
<td>2,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**3.3 Jugendliche und Gemeinschaft**

Politik, Religion und Gemeinschaft

Tabelle 13. Vereinszugehörigkeit; Mehrfachnennungen möglich

<table>
<thead>
<tr>
<th>Vereinszugehörigkeit</th>
<th>Nennungen</th>
<th>%</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Sportverein, Turnverein, Reitverein</td>
<td>3.748</td>
<td>55,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Musik- oder Theaterverein, Musikschule, Chor, Tanz</td>
<td>1.539</td>
<td>22,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Religiöse Gruppe (z. B. in der Kirche oder Moschee)</td>
<td>1.021</td>
<td>15,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Fan-Gruppe (z. B. Musik, Sport)</td>
<td>478</td>
<td>7,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Helfende Gruppen (z. B. DLRG, DRK, THW, Freiwillige Feuerwehr)</td>
<td>359</td>
<td>5,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Schützen-, Trachten-, Karnevalverein</td>
<td>160</td>
<td>2,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Natur-, Umweltschutz-, Tierschutzverein</td>
<td>120</td>
<td>1,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Politisch-gesellschaftliche Gruppen (z. B. Partei, politische Gruppe, NGO)</td>
<td>77</td>
<td>1,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige Gruppe</td>
<td>655</td>
<td>9,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Nein, ich bin in keinem Verein, keiner Organisation oder Gruppe aktiv.</td>
<td>1.690</td>
<td>25,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Tabelle 14. Hobbys; Angaben in gültigen Prozenten; N_{min} = 5.883

<table>
<thead>
<tr>
<th>„Was machst du üblicherweise in deiner Freizeit? Wie häufig hast du die folgenden Dinge in den letzten 4 Wochen gemacht?“</th>
<th>gar nicht</th>
<th>einmal bis dreimal</th>
<th>einmal pro Woche</th>
<th>mehrmals pro Woche</th>
<th>täglich oder fast täglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Fernsehen oder online Videos/Filme/Serien anschauen (z. B. YouTube, Netflix)</td>
<td>1,0</td>
<td>3,8</td>
<td>5,3</td>
<td>27,1</td>
<td>62,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Musik hören</td>
<td>1,2</td>
<td>3,3</td>
<td>4,9</td>
<td>17,8</td>
<td>72,7</td>
</tr>
<tr>
<td>im Internet surfen/soziale Medien nutzen (z. B. Facebook, Twitter, Chat-Foren usw.)</td>
<td>4,8</td>
<td>4,6</td>
<td>5,6</td>
<td>18,2</td>
<td>66,7</td>
</tr>
<tr>
<td>nichts tun, „rumhängen“ oder „chillen“</td>
<td>7,0</td>
<td>10,4</td>
<td>15,1</td>
<td>34,1</td>
<td>33,4</td>
</tr>
<tr>
<td>lesen, Bücher, Zeitschriften oder Magazine</td>
<td>25,5</td>
<td>23,3</td>
<td>18,0</td>
<td>19,2</td>
<td>14,0</td>
</tr>
<tr>
<td>in die Kneipe, Club, Disko, zu Partys oder Feten gehen</td>
<td>61,8</td>
<td>22,0</td>
<td>10,7</td>
<td>3,4</td>
<td>2,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Playstation, Nintendo oder Computer spielen</td>
<td>37,0</td>
<td>12,9</td>
<td>9,2</td>
<td>17,5</td>
<td>23,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Sport treiben</td>
<td>8,3</td>
<td>11,6</td>
<td>19,0</td>
<td>40,2</td>
<td>21,0</td>
</tr>
<tr>
<td>sich mit Freunden treffen</td>
<td>4,8</td>
<td>17,8</td>
<td>24,7</td>
<td>38,6</td>
<td>14,2</td>
</tr>
<tr>
<td>etwas mit der Familie unternehmen</td>
<td>9,0</td>
<td>30,0</td>
<td>34,0</td>
<td>20,8</td>
<td>6,2</td>
</tr>
<tr>
<td>etwas Kreatives, Künstlerisches machen (z. B. Musik machen oder Basteln)</td>
<td>40,5</td>
<td>20,5</td>
<td>14,9</td>
<td>13,9</td>
<td>10,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Jugendfreizeittreff, Jugendzentrum besuchen</td>
<td>79,2</td>
<td>9,4</td>
<td>6,7</td>
<td>2,8</td>
<td>1,8</td>
</tr>
<tr>
<td>sich über Politik informieren</td>
<td>48,2</td>
<td>23,8</td>
<td>13,1</td>
<td>9,9</td>
<td>4,9</td>
</tr>
<tr>
<td>sich mit Glaubensfragen beschäftigen</td>
<td>69,1</td>
<td>16,2</td>
<td>7,9</td>
<td>4,4</td>
<td>2,4</td>
</tr>
<tr>
<td>nachdenken, grübeln</td>
<td>10,8</td>
<td>16,7</td>
<td>16,3</td>
<td>23,4</td>
<td>32,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Ein weiteres wichtiges Element im Leben der Jugendlichen ist ihre Gefühlslage. Dazu gehört bspw. ihre Zufriedenheit mit sich und ihrem Umfeld (Tabelle 15). Hier zeigt sich, dass ein Großteil der Befragten seinem sozialen Umfeld recht positiv gegenübersteht. Auf nur 4,7 % der Befragten trifft die Aussage „überhaupt nicht“ oder „eher nicht“ zu, dass es in ihrem Umfeld genügend Menschen gibt, die sie so nehmen, wie sie sind. Auf die Mehrheit (82,8 %) der Befragten trifft dies „eher“ oder „voll und ganz“ zu. Ähnlich viele Jugendliche fühlen sich darüber hinaus in ihrem Umfeld „wohl und sicher“. Lediglich auf insgesamt 6,2 % trifft dies nicht zu und 15,9 % antworten mit „teils/teils“. 
Politik, Religion und Gemeinschaft

Tabelle 15. Zufriedenheit mit dem sozialen Umfeld7; Angaben in gültigen Prozenten; \(N_{\text{min}} = 6.687\)

<table>
<thead>
<tr>
<th>In meinem Umfeld gibt es genügend Menschen, die mich so nehmen wie ich bin.</th>
<th>trifft überhaupt nicht zu</th>
<th>trifft eher nicht zu</th>
<th>teils/teils</th>
<th>trifft eher zu</th>
<th>trifft voll und ganz zu</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1,1</td>
<td>3,6</td>
<td>12,4</td>
<td>36,4</td>
<td>46,4</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>In meinem Umfeld fühle ich mich wohl und sicher.</th>
<th>trifft überhaupt nicht zu</th>
<th>trifft eher nicht zu</th>
<th>teils/teils</th>
<th>trifft eher zu</th>
<th>trifft voll und ganz zu</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1,5</td>
<td>4,7</td>
<td>15,9</td>
<td>36,1</td>
<td>41,8</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Ein zentraler Aspekt für die Zufriedenheit mit dem sozialen Umfeld ist das Zusammenleben mit der Familie. Nachdem in Kapitel 2.2 auf das Wohnumfeld der Schüler*innen eingegangen wurde, soll nun das Familienklima thematisiert werden.


Die Identifikation mit der eigenen Familie ist hoch ausgeprägt. Auf 55,8 % der Jugendlichen trifft die Aussage, dass sie stolz sind, ein Teil der Familie zu sein, „voll und ganz“ zu. Nur 5,4 % geben an, dass dies „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zutrifft. Inwieweit es feste Regeln im familiären Miteinander gibt, beurteilen die Jugendlichen recht unterschiedlich. Insgesamt 26,8 % von ihnen geben an, dass es eher keine festen Regeln gibt und 39,8 % sagen, dass dies „eher“ oder „voll und ganz“ zutrifft. 33,3 % wählen die Mittelkategorie „teils/teils“.

Die Verbindung zwischen den Schüler*innen und ihren Eltern kann überwiegend als eng beschrieben werden. Das spiegelt sich u. a. darin wider, dass die meisten Jugendlichen (83,6 %) angeben, dass ihre Eltern darauf achten, wie es in der Schule läuft, sich dafür interessieren, was die Jugendlichen in ihrer Freizeit machen (72,7 %) und den Großteil der Freunde ihrer Kinder (62,2 %) kennen.

Die meisten Eltern scheinen Wert auf Gleichberechtigung der Geschlechter zu legen. Auf lediglich kleine Anteile der Jugendlichen treffen die Aussagen „eher“ oder „voll und ganz“ zu, dass die Eltern eine gute Ausbildung für Mädchen weniger wichtig finden (2,2 %) und der Mann das Oberhaupt der Familie sein sollte (8,8 %).


---

7 Die Items sind den GMF-Surveys (Heitmeyer, 2002a) entlehnt und für Jugendliche angepasst.
### Tabelle 16. Familienklima; Angaben in gültigen Prozenten; $N_{\min} = 6.333$

<table>
<thead>
<tr>
<th>Meerungsfeld</th>
<th>trifft überhaupt nicht zu</th>
<th>trifft eher nicht zu</th>
<th>teils teils</th>
<th>trifft eher zu</th>
<th>trifft voll und ganz zu</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>In unserer Familie helfen und unterstützen wir uns gegenseitig.</td>
<td>1,2</td>
<td>3,9</td>
<td>12,7</td>
<td>35,1</td>
<td>47,1</td>
</tr>
<tr>
<td>In unserer Familie gibt es viel Streit.</td>
<td>14,6</td>
<td>38,6</td>
<td>28,0</td>
<td>13,2</td>
<td>5,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Bei uns zu Hause unternehmen wir häufig Dinge gemeinsam.</td>
<td>4,3</td>
<td>19,8</td>
<td>34,4</td>
<td>28,7</td>
<td>12,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Ich bin stolz, ein Teil meiner Familie zu sein.</td>
<td>1,9</td>
<td>3,5</td>
<td>12,8</td>
<td>26,1</td>
<td>55,8</td>
</tr>
<tr>
<td>In unserer Familie kommen alle gut miteinander aus.</td>
<td>2,8</td>
<td>7,7</td>
<td>20,9</td>
<td>32,7</td>
<td>35,8</td>
</tr>
<tr>
<td>In unserer Familie gibt es feste Regeln.</td>
<td>6,7</td>
<td>20,1</td>
<td>33,3</td>
<td>25,0</td>
<td>14,8</td>
</tr>
<tr>
<td>In unserer Familie trösten wir uns gegenseitig, wenn wir traurig sind.</td>
<td>3,3</td>
<td>8,1</td>
<td>18,3</td>
<td>31,3</td>
<td>39,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Meine Eltern streiten sich oft laut oder schreien sich an.</td>
<td>42,9</td>
<td>30,8</td>
<td>14,7</td>
<td>7,6</td>
<td>4,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Meine Eltern reden ruhig miteinander, wenn es mal Arger gibt.</td>
<td>10,8</td>
<td>17,5</td>
<td>28,5</td>
<td>28,3</td>
<td>15,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Meine Eltern und ich teilen die gleiche politische Einstellung.</td>
<td>6,3</td>
<td>8,2</td>
<td>30,3</td>
<td>31,3</td>
<td>23,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Meine Eltern achten darauf, wie es bei mir in der Schule läuft.</td>
<td>1,3</td>
<td>3,4</td>
<td>11,7</td>
<td>36,0</td>
<td>47,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Meine Eltern sind der Meinung, dass eine gute Ausbildung für Mädchen nicht so wichtig ist.</td>
<td>84,3</td>
<td>9,5</td>
<td>3,8</td>
<td>1,2</td>
<td>1,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Meine Eltern möchten, dass meine Freunde die gleiche Herkunft haben wie wir.</td>
<td>74,6</td>
<td>13,6</td>
<td>6,8</td>
<td>3,2</td>
<td>1,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Meine Eltern sind der Meinung, dass der Mann das Oberhaupt der Familie sein sollte.</td>
<td>66,0</td>
<td>16,2</td>
<td>9,0</td>
<td>5,5</td>
<td>3,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Meine Eltern bestrafen mich, wenn ich gegen ihren Willen handele.</td>
<td>29,3</td>
<td>31,0</td>
<td>25,7</td>
<td>10,1</td>
<td>3,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Meine Eltern interessieren sich dafür, was ich in meiner Freizeit mache.</td>
<td>2,6</td>
<td>5,6</td>
<td>19,0</td>
<td>40,1</td>
<td>32,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Meine Eltern kennen beinahe alle meine Freunde.</td>
<td>5,5</td>
<td>11,3</td>
<td>21,0</td>
<td>31,1</td>
<td>31,1</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Peer Groups spielen im Leben Jugendlicher eine entscheidende Rolle. Insbesondere enge Freund*innen haben einen erheblichen Einfluss auf den Alltag und das Wohlbefinden von Schüler*innen. Über die Qualität der der Befragten geben die Items in Tabelle 17 Auskunft.

Mit Freunden reden, wenn man traurig ist, können 65,6 % der Befragten „oft“ oder „immer“, 3,5 % können das „nie“ und insgesamt 31,0 % „selten“ oder „manchmal“. Ähnlich häufig erklären Freunde Dinge, die nicht verstanden werden und sind bereit, über Probleme zu sprechen. Insgesamt 44,3 % der Befragten haben jedoch Freunde, die „manchmal“, „oft“ oder „immer“ Dinge tun, mit denen sie nicht einverstanden sind.

**Tabelle 17. Qualität der Freundesbeziehungen; Angaben in gültigen Prozenten; N_{min} = 5.975**

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>nie</th>
<th>selten</th>
<th>manchmal</th>
<th>oft</th>
<th>immer</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Wenn ich traurig bin, kann ich mit meinen Freunden darüber reden.</td>
<td>3,5</td>
<td>9,4</td>
<td>21,6</td>
<td>34,5</td>
<td>31,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Meine Freunde erklären mir Dinge, die ich nicht verstanden habe.</td>
<td>3,0</td>
<td>8,2</td>
<td>21,2</td>
<td>42,6</td>
<td>25,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Mit meinen Freunden kann ich auch über meine Probleme sprechen.</td>
<td>3,0</td>
<td>7,9</td>
<td>19,0</td>
<td>33,1</td>
<td>36,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Wenn ich krank bin, kümmern sich meine Freunde um mich.</td>
<td>11,7</td>
<td>19,1</td>
<td>30,3</td>
<td>25,0</td>
<td>13,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Meine Freunde leihen mir Dinge (Bücher, Kleidung etc.), die ich brauche.</td>
<td>5,4</td>
<td>10,4</td>
<td>26,1</td>
<td>31,2</td>
<td>27,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Meine Freunde machen Dinge, mit denen ich nicht einverstanden bin.</td>
<td>14,9</td>
<td>40,8</td>
<td>30,8</td>
<td>9,5</td>
<td>4,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Die Freundeskreise der Befragten setzen sich sehr unterschiedlich zusammen. Nur 36,2 % der befragten Jugendlichen haben in ihrem Freundkreis keine Freunde des jeweils anderen Geschlechts. 84 % der Schüler*innen gehören einer festen Clique an, 16 % haben keine feste Clique. Von denen, die einer Clique zugehören sind, besteht bei 33,6 % diese Clique nur aus Deutschen (Tabelle 18). Die Mehrheit von 57,4 % haben eine Clique, die sowohl aus Deutschen als auch aus Ausländern besteht. 6,5 % befinden sich in einer Clique ohne Deutsche und 2,5 % sind in einer Clique mit ausschließlich Ausländern der gleichen Herkunft involviert.

**Tabelle 18. Zusammensetzung der Clique; Angaben in gültigen Prozenten; N = 5.082**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Wie ist die Zusammensetzung dieser Gruppe?</th>
<th>%</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Denke bitte an die Gruppe, die dir am wichtigsten ist.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Wir sind eine gemischte Gruppe von Deutschen und Ausländern.</td>
<td>57,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Wir sind alle Deutsche.</td>
<td>33,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Wir sind eine gemischte Gruppe aus verschiedenen Ländern; bei uns sind keine Deutschen.</td>
<td>6,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Wir sind alle Ausländer aus dem gleichen Land.</td>
<td>2,5</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Die beschriebenen Cliquen setzen sich meist aus Freunden zusammen, die sich aus der Schule kennen. Dies geben über die Hälfte aller Befragten, die einer Clique angehören, an (Tabelle 19). Weitere
Politik, Religion und Gemeinschaft

verbindende Elemente sind Sport (24,4 %), zusammen aufgewachsen zu sein (23,6 %), die Familie (16,9 %) und Vereine (16,7 %). Andere Nennungen, wie z. B. die nationale Herkunft, Religion oder gleiche politische Einstellung, werden von jeweils weniger als 10 % aller Befragten angegeben.

Tabelle 19. Verbindende Elemente in der Clique; Mehrfachnennungen möglich; N = 5.082

<table>
<thead>
<tr>
<th>Was verbindet euch?</th>
<th>Nennungen</th>
<th>%</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>gemeinsame Schulklassen/Schule</td>
<td>3.670</td>
<td>54,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Sport</td>
<td>1.644</td>
<td>24,5</td>
</tr>
<tr>
<td>zusammen aufgewachsen</td>
<td>1.587</td>
<td>23,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Familie</td>
<td>1.138</td>
<td>16,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Verein</td>
<td>1.119</td>
<td>16,7</td>
</tr>
<tr>
<td>gemeinsame sonst. Hobbys</td>
<td>609</td>
<td>9,1</td>
</tr>
<tr>
<td>nationale Herkunft</td>
<td>476</td>
<td>7,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Persönlichkeitseigenschaften (z. B. Humor, Sympathie)</td>
<td>456</td>
<td>6,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Religion</td>
<td>413</td>
<td>6,2</td>
</tr>
<tr>
<td>politische Einstellung</td>
<td>281</td>
<td>4,2</td>
</tr>
<tr>
<td>gemeinsamer Wohnort</td>
<td>32</td>
<td>0,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstiges</td>
<td>12</td>
<td>0,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Ein weiterer Aspekt des sozialen Umfelds Jugendlicher sind Partnerschaften. Von den Befragten geben 24,1 % an, eine*n feste*n Freund*in zu haben. Bezüglich ihrer Perspektiven auf Partnerschaft und Ehe zeigen sich die befragten Jugendlichen relativ offen und tolerant gegenüber einer anderen Religion oder Herkunft der *s*r potentiellen Partner*in. Die Mehrheit der Jugendlichen kann sich tendenziell vorstellen, einmal eine Frau oder einen Mann mit einer anderen Religion als der eigenen zu heiraten (56,8 %). 9,4 % der Befragten stimmen einer solchen Aussage (Tabelle 20) „überhaupt nicht“ zu. Noch eher können sich die Jugendlichen vorstellen, einmal eine Frau oder einen Mann einer anderen Herkunft bzw. Nationalität als der eigenen zu heiraten. So stimmen 28,0 % dieser Aussage „eher“ und 42,0 % „voll und ganz“ zu. Lediglich 5,6 % stimmen der Aussage „überhaupt nicht“ und 6,6 % „eher nicht“ zu. Die Mittelkategorie „teils/teils“ wird hier von 17,8 % der Befragten gewählt.

Tabelle 20. Partnerschaft; Angaben in gültigen Prozenten; N_{min} = 6.027

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ich kann mir vorstellen, einen Mann/eine Frau mit einer anderen Religion/einem anderen Glauben zu heiraten.</th>
<th>stimme überhaupt nicht zu</th>
<th>stimme eher nicht zu</th>
<th>teils/teils</th>
<th>stimme eher zu</th>
<th>stimme voll und ganz zu</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>9,4</td>
<td>12,4</td>
<td>21,4</td>
<td>24,8</td>
<td>32,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Ich kann mir vorstellen, einen Mann/eine Frau einer anderen Herkunft/Nationalität zu heiraten.</td>
<td>5,6</td>
<td>6,6</td>
<td>17,8</td>
<td>28,0</td>
<td>42,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Operationalisierung A**


---

Wahl eines cut-off Points: Mit der jeweiligen Gesamtskala kann im Anschluss die durchschnittliche Zustimmung zu extremistischen Einstellungen abgebildet werden. Die Gesamtskalen reichen von 1,00 bis 5,00. 1,00 bedeutet, dass die Schüler*innen den Einstellungsdimensionen überhaupt nicht zustimmen. 5,00 signalisiert dagegen, dass allen Aussagen der verschiedenen Einstellungsdimensionen voll und ganz zugestimmt wird.


Operationalisierung B


Mit Operationalisierung B soll ein erster Anstoß zum Überdenken bisheriger Extremismuskonzeptionen und Messinstrumente geleistet werden. Für jeden der drei Phänomenbereiche wird der Versuch unternommen, Items aus bisherigen Instrumenten an die Extremismus-Definition von Beelmann (2019) anzulegen und daraus eine Operationalisierung B zu

Neben den extremistischen Einstellungen der Jugendlichen wurden auch selbstberichtete religiös oder politisch motivierte deviante Verhaltensweisen abgefragt. Die Formulierung der Items der Handlungsebene wurde bei den drei Extremismusformen annähernd vergleichbar festgelegt, indem danach gefragt wurde, ob die Schüler*innen gegenüber der jeweiligen Outgroup (Fischer, 2018) verbal, körperlich oder im Internet übergriffig waren. Im letzten Teilkapitel der extremistischen Phänomene wird der Anteil an extremistisch risikobehafteten Jugendlichen präsentiert (Kapitel 4.1.3, 4.2.3). Als risikobehaftet im Kontext von Extremismus werden diejenigen eingestuft, die sowohl auf der Einstellungsebene nach Operationalisierung B als auch auf der Handlungsebene extremistische Auffälligkeiten zeigen.

4.1 Rechtsextremismus

4.1.1 Rechtsextreme Einstellungen

Extremistische Einstellungen und Handlungen

Operationalisierung A


Tabelle 21 ist zu entnehmen, dass die Mehrheit aller Schüler*innen den Items überwiegend „überhaupt nicht“ oder „eher nicht“ zustimmen. Der Aussage „Es leben zu viele Ausländer in Deutschland“ stimmen 25,6 % der Befragten „eher“ oder „voll und ganz“, und somit insgesamt am häufigsten zu. Auch der Aussage „Wir sollten endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben“ stimmen über ein Viertel der Schüler*innen „eher“ oder „voll und ganz“ zu. Die niedrigsten Zustimmungswerte können bei der Aussage der Dimension Antisemitismus „Juden haben auf der Welt zu viel Einfluss“ (6,1 %) und der Aussage der Dimension Befürwortung rechtsautoritären Diktatur „Im nationalen Interesse ist unter bestimmten Umständen eine Diktatur die beste Staatsform“ (3,4 %) festgestellt werden. Auch bei der Dimension Gewaltbefürwortung zeigen sich niedrige Zustimmungswerte. Die Gewalt gegenüber Linken wird im Vergleich zu Gewalt gegenüber Flüchtlingen oder allgemeiner Gewaltakzeptanz rechts orientierter Gruppen am stärksten befürwortet (11,4 %).
Tabelle 21. Übersicht der verwendeten Items und Dimensionen der Gesamtskala „rechtsextreme Einstellungen“ nach *Operationalisierung A*; Angaben in gültigen Prozenten; \( N_{\text{min}} = 5.317 \)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bezeichnung der Dimension und Maß für interne Konsistenz der Subskala (( \alpha = .87 ))</th>
<th>Itemwortlaut</th>
<th>stimme überhaupt nicht zu</th>
<th>stimme eher nicht zu</th>
<th>teils/teils</th>
<th>stimme eher zu</th>
<th>stimme voll und ganz zu</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Sozialdarwinismus ( (r = .40^{***}) )</td>
<td>Wie in der Natur sollte sich in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen.</td>
<td>42,3</td>
<td>26,7</td>
<td>23,2</td>
<td>5,7</td>
<td>2,1</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Es gibt wertvolles und unwertes Leben.</td>
<td>56,4</td>
<td>15,5</td>
<td>17,6</td>
<td>6,4</td>
<td>4,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Verharmlosung des Nationalsozialismus ( (r = .48^{***}) )</td>
<td>Ohne Judenvernichtung würde man Hitler heute als großen Staatsmann ansehen.</td>
<td>47,7</td>
<td>22,3</td>
<td>20,8</td>
<td>6,3</td>
<td>2,9</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten.</td>
<td>48,0</td>
<td>22,9</td>
<td>22,1</td>
<td>4,7</td>
<td>2,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur ( (r = .55^{***}) )</td>
<td>Im nationalen Interesse ist unter bestimmten Umständen eine Diktatur die beste Staatsform.</td>
<td>64,3</td>
<td>16,7</td>
<td>15,6</td>
<td>2,0</td>
<td>1,4</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Wir sollten einen Führer haben, der Deutschland zum Wohle alle mit starker Hand regiert.</td>
<td>61,2</td>
<td>16,6</td>
<td>14,6</td>
<td>4,9</td>
<td>2,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Chauvinismus ( (r = .47^{***}) )</td>
<td>Wir sollten endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben.</td>
<td>23,3</td>
<td>19,8</td>
<td>33,0</td>
<td>16,1</td>
<td>7,7</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Das oberste Ziel deutscher Politik sollte es sein, Deutschland die Macht und Geltung zu verschaffen, die ihm zu steht.</td>
<td>40,7</td>
<td>26,0</td>
<td>24,4</td>
<td>6,2</td>
<td>2,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausländerfeindlichkeit (( \alpha = .87 ))</td>
<td>Es leben zu viele Ausländer in Deutschland.</td>
<td>26,9</td>
<td>24,0</td>
<td>23,6</td>
<td>14,4</td>
<td>11,2</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Durch die vielen Ausländer fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land.</td>
<td>38,2</td>
<td>23,8</td>
<td>17,9</td>
<td>11,7</td>
<td>8,4</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.</td>
<td>38,3</td>
<td>29,5</td>
<td>17,9</td>
<td>8,4</td>
<td>5,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Antisemitismus ( (r = .66^{***}) )</td>
<td>Juden haben auf der Welt zu viel Einfluss.</td>
<td>49,6</td>
<td>30,1</td>
<td>14,2</td>
<td>3,4</td>
<td>2,7</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.</td>
<td>52,4</td>
<td>23,9</td>
<td>17,0</td>
<td>4,0</td>
<td>2,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Gewaltbefürwortung (( \alpha = .80 ))</td>
<td>Linke müssen sich nicht wundern, wenn sie einen drauf bekommen.</td>
<td>36,3</td>
<td>25,5</td>
<td>26,9</td>
<td>7,0</td>
<td>4,4</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Man muss den Flüchtlingen mit Gewalt zeigen, dass sie hier nicht willkommen sind.</td>
<td>67,3</td>
<td>17,0</td>
<td>11,0</td>
<td>2,4</td>
<td>2,3</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Politisch rechts orientierte Gruppen haben allen Grund, Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ziele zu nutzen.</td>
<td>66,2</td>
<td>14,3</td>
<td>15,4</td>
<td>2,0</td>
<td>2,1</td>
</tr>
</tbody>
</table>

In dem vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse zur *Islamverschwörung* in Anlehnung an die neurechten Einstellungen, sowie eigens formulierte Aussagen zur Messung von *Islamfeindlichkeit* und der *Einstellung gegenüber Geflüchteten* präsentiert. Auch diese Aussagen konnten die Befragten mit der fünfstufigen Zustimmungsskala bewerten.

Fast ein Drittel (31,0 %) der Jugendlichen stimmen „eher“ oder „voll und ganz“ zu, dass die Vollverschleierung von Frauen in Deutschland verboten werden sollte. Der Unterstellung, dass Geflüchtete „nur von unserem Wohlstand profitieren“ wollen, stimmen 17,5 % der Schüler*innen zu. Es lässt sich erkennen, dass der Anteil an Schüler*innen, der gegenüber bestimmten Gruppen (Muslimen, Geflüchteten, Ausländern) negativ eingestellt ist, größer ist als jener, der den anderen Dimensionen rechtsextremer Ideologie zustimmt.

Tabelle 22. Abwertung bestimmter Gruppen; Angaben in gültigen Prozenten; \( N_{\text{min}} = 5.814 \)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bezeichnung der Dimension und Maß für interne Konsistenz der Subskala</th>
<th>Itemwortlaut</th>
<th>stimme überhaupt nicht zu</th>
<th>stimme eher nicht zu</th>
<th>teils/teils</th>
<th>stimme eher zu</th>
<th>stimme voll und ganz zu</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Islamfeindlichkeit</strong> ( r = .44^{***} )</td>
<td>Die Vollverschleierung von Frauen (z. B. Burka, Niqab) sollte in Deutschland grundsätzlich verboten werden.</td>
<td>27,5</td>
<td>21,6</td>
<td>19,87</td>
<td>14,2</td>
<td>16,8</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Terror und Gewalt sind ein fester Bestandteil des Islams.</td>
<td>37,6</td>
<td>23,7</td>
<td>21,4</td>
<td>10,9</td>
<td>6,4</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Islamverschwörung</strong> ( r = .78^{***} )</td>
<td>Der Islam hat in Deutschland zu viel Einfluss.</td>
<td>28,6</td>
<td>31,5</td>
<td>21,3</td>
<td>11,3</td>
<td>7,2</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Die deutsche Gesellschaft wird durch den Islam unterwandert.</td>
<td>33,7</td>
<td>30,6</td>
<td>21,7</td>
<td>8,7</td>
<td>5,3</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Einstellungen gegenüber Geflüchteten</strong> ( r = .36^{***} )</td>
<td>Die Flüchtlinge wollen nur von unserem Wohlstand profitieren.</td>
<td>22,9</td>
<td>29,8</td>
<td>29,7</td>
<td>11,0</td>
<td>6,5</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Jeder Mensch sollte das Recht haben, dort zu leben, wo er möchte. (-)</td>
<td>3,1</td>
<td>5,1</td>
<td>19,2</td>
<td>29,4</td>
<td>43,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Die sechs vorgestellten Dimensionen klassischer, rechtsextremer Einstellungen sowie die Dimension *Gewaltbefürwortung* aus Tabelle 21 werden für *Operationalisierung A* zu einer Gesamtskala zusammengefasst, in der jeweils der Mittelwert der sieben Subskalen einfließt. Für jede Subskala muss dabei ein gültiger Wert vorliegen. Für die weiteren Analysen bildet diese Gesamtskala rechtsextreme
Einstellungen ab und weist ein Cronbachs α von .87 auf. Dieser Wert weist auf eine gute Reliabilität der Skala hin.

Wie in Abbildung 7 zu sehen ist, zeigen nach dieser Operationalisierung 7,5 % der befragten Schüler*innen der JuPe-Stichprobe rechtsextreme Einstellungen. Diese 7,5 % werden in der Abbildung hinsichtlich des Zusammenlebens mit den leiblichen Eltern, des Migrationshintergrundes, der ökonomischen Lage und ihres Geschlechts betrachtet. Der Anteil der Mädchen, der rechtsextreme Einstellungen aufweist (5,3 %), ist niedriger als der der Jungen (9,9 %). Von den Schüler*innen, die von einer schlechten ökonomischen Lage berichten, sind mit 7,8 % etwa gleich viele rechtsextrem eingestellt, als jene, die von einer guten ökonomischen Lage berichten (7,5 %). Von den Schüler*innen mit Migrationshintergrund weisen 7,3 % rechtsextreme Einstellungen auf und von jenen ohne Migrationshintergrund sind es 7,7 %. Unter denjenigen, die mit ihren leiblichen Eltern zusammenleben, haben 7,0 % rechte Einstellungen und unter jenen, die in anderen Konstellationen leben, sind es 8,6 %, die rechtsextreme Einstellungen zeigen.

Abbildung 7. Anteil rechtsextrem eingestellter Jugendlicher der JuPe-Stichprobe (Operationalisierung A) nach Zusammenleben mit leiblichen Eltern, Migrationshintergrund, ökonomischer Lage und Geschlecht, in gültigen Prozenten; $N_{\text{min}} = 5.058$

Auch bei der Betrachtung der verschiedenen Religionen können Gruppenunterschiede festgestellt werden. Unter den christlichen Jugendlichen zeigen 6,5 % rechtsextreme Einstellungen. Von den Jugendlichen ohne Religionszugehörigkeit sind 9,2 % rechtsextrem eingestellt. Der Anteil an muslimisch rechtsextrem eingestellten Jugendlichen liegt bei 7,7 %.
Auffällig ist auch die Verbreitung rechter Einstellungen nach Schulform (Abbildung 9). Schüler*innen, die das Gymnasium besuchen, weisen weniger rechtsextreme Einstellungen auf (4,8 %). Bei der Hauptschule liegt der Anteil bei 22,4 %. Ein deutlicher Unterschied wird auch bei der Betrachtung des angestrebten Schulabschlusses sichtbar. Von denjenigen Schüler*innen, die einen Hauptschulabschluss anstreben, zeigen 18,6 % rechtsextreme Einstellungen. Von den Schüler*innen, die den Realschulabschluss anstreben, weisen 13,5 % und von denjenigen, die das Abitur erreichen möchten, 5,1 % rechtsextreme Einstellungen auf.
Abbildung 9. Anteil rechtsextrem eingestellter Jugendlicher der JuPe-Stichprobe (Operationalisierung A) nach angestrebtem Schulabschluss und Schulform in gültigen Prozenten; $N_{min}=5.069$

Anhand von Abbildung 10 wird deutlich, je kleiner die Größe des Wohnortes, desto verbreiteter sind rechtsextreme Einstellungen unter den Jugendlichen. 10,3% der Schüler*innen, die angeben, im ländlichen Raum zu leben, zeigen rechtsextreme Einstellungen. Von denjenigen, die in der Großstadt wohnen, sind es 6,2%. Die Unterschiede stellen sich insgesamt aber als gering dar.

Abbildung 10. Anteil rechtsextrem eingestellter Jugendlicher der JuPe-Stichprobe (Operationalisierung A) nach Wohnort in gültigen Prozenten; $N=5.076$
Operationalisierung B

Für die Operationalisierung B des Rechtsextremismus werden aus den bestehenden, etablierten Messinstrumenten (Operationalisierung A) jene Items ausgewählt, die nach der Definition von Beelmann (2019) Extremismus abbilden. Bei diesen Items muss eine eindeutige Ablehnung der Rechtsnormen (freiheitlich demokratische Grundordnung) oder humanitärer Wertesysteme (allgemeine Menschenrechte) bzw. die Zustimmung zu abweichenden Werte- und Normsystemen, die im klaren Gegensatz zu den genannten Punkten stehen, hervorgehen. Die verbleibenden neun Items weisen mit einem Cronbachs α von .86 eine gute interne Konsistenz auf. Aus den neun Items wird eine Mittelwertskala gebildet. Wird diese Mittelwertskala nach Befragten, die den Items durchschnittlich nicht zustimmen, also einen Wert bis 3,00 aufweisen und Befragten, die tendenziell zustimmen und somit einen Wert über 3,00 haben, geteilt, zeigt sich, dass 6,4 % (N = 355) der Schüler*innen der JuPe-Stichprobe rechtsextreme Einstellungen aufweisen.

Tabelle 23. Übersicht über die verwendeten Items der Gesamtskala „rechtsextreme Einstellungen“ nach Operationalisierung B; Zustimmung in gültigen Prozenten; N_{min} = 5.229

<table>
<thead>
<tr>
<th>Itemwortlaut</th>
<th>Zustimmung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Im nationalen Interesse ist unter bestimmten Umständen eine Diktatur die beste Staatsform.</td>
<td>3,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Wir sollten einen Führer haben, der Deutschland zum Wohle aller mit starker Hand regiert.</td>
<td>7,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Wie in der Natur sollte sich in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen.</td>
<td>7,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Es gibt wertvolles und unwertes Leben.</td>
<td>10,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Ohne Judenvernichtung würde man Hitler heute als großen Staatsmann ansehen.</td>
<td>9,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten.</td>
<td>7,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.</td>
<td>14,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Linke müssen sich nicht wundern, wenn sie einen drauf bekommen.</td>
<td>13,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Man muss den Flüchtlingen auch mit Gewalt zeigen, dass sie hier nicht willkommen sind.</td>
<td>4,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

9 Die Mindestanzahl an Items mit gültigen Werten liegt bei dieser Mittelwertskala bei sechs Items. Diese Zahl ergibt sich aus dem Vergleich mit der Mittelwertskala für Islamismus, die aus sechs Items besteht, und der Regel, dass mindestens für zwei Drittel der Items gültige Werte vorliegen müssen.
4.1.2 Rechtsmotivierte Handlungen

Für die Messung von politisch motivierten devianten Handlungen im Bereich Rechtsextremismus sollten die Schüler*innen berichten, ob sie bereits jemanden körperlich, verbal oder im Internet angegriffen haben, weil diese Person ein Ausländer war. Wie sich bereits in der Analyse der rechtsextremen Einstellungen in Kapitel 4.1.1 zeigte, ist Ausländerfeindlichkeit im Vergleich zu den anderen rechtsextremen Dimensionen, unter den Jugendlichen am stärksten verbreitet. Demnach erscheint es als besonders interessant, die rechtsmotivierten devianten Verhaltensweisen gegenüber Ausländern zu betrachten.

Abbildung 11 kann entnommen werden, dass die verbal geäußerte rechtsmotivierte Beleidigung am häufigsten unter den Jugendlichen der JuPe-Stichprobe vorkam. 9,0% der Schüler*innen haben schon mindestens einmal und 5,5% in den letzten 12 Monaten eine Person gehänselt, beschimpft oder hässliche Dinge über denjenigen gesagt, weil die Person ausländischer Herkunft war. Ein Anteil von 3,5% der Jugendlichen hat im Internet eine Person aufgrund ihrer Herkunft verspottet, beleidigt, beschimpft oder bedroht. 1,8% taten dieses in den letzten 12 Monaten. Am seltensten von diesen rechtsmotivierten Verhaltensweisen wurde die Körperverletzung bzw. Sachbeschädigung berichtet (2,0% bzgl. Lebenszeitprävalenz, 1,0% bzgl. 12-Monatsprävalenz). Insgesamt haben 10,3% (N = 635) der Schüler*innen angegeben, schon jemals eine der rechtsmotivierten devianten Handlungen begangen zu haben und 382 (6,2%) mindestens eine der Handlungen in den letzten 12 Monaten.

Neben den rechtsmotivierten devianten Handlungen wurden die Schüler*innen gebeten, die Häufigkeit bestimmter rechtsmotivierter Internetaktivitäten, wie Konsum, Vernetzung und Posting anzugeben. Zur Beantwortung dient eine vierstufige Häufigkeitsskala (nie, selten, manchmal, oft). Tabelle 24 ist zu entnehmen, dass 6,1% der Jugendlichen der JuPe-Stichprobe „manchmal“ und 1,5%...
Extremistische Einstellungen und Handlungen

„oft“ Internetseiten besuchen, auf denen rechter Inhalt publiziert ist. 4,4 % der Befragten lernen „manchmal“ Personen mit politisch rechten Einstellungen im Internet kennen. 1,4 % der Jugendlichen tun dies „oft“. Über die Qualität dieses Kontaktes kann dabei keine Aussage getroffen werden. Regelmäßiges aktives Verbreiten von rechten Bildern, Links oder Texten wird von 2,7 % der Schüler*innen „manchmal“ und 1,2 % „oft“ berichtet. Insgesamt werden die niedrigschwelligen rechtsmotivierten Verhaltensweisen im Internet von mindestens drei Viertel der Jugendlichen „nie“ durchgeführt.

Tabelle 24. Niedrigschwelliges rechtes Verhalten im Internet; Angaben in gültigen Prozenten; $N_{\min} = 6.120$

<table>
<thead>
<tr>
<th>Verhalten im Internet</th>
<th>nie</th>
<th>selten</th>
<th>manchmal</th>
<th>oft</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Ich besuche gerne Seiten mit politisch rechtem Inhalt.</td>
<td>75,7</td>
<td>16,7</td>
<td>6,1</td>
<td>1,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Ich lerne Personen mit politisch rechten Einstellungen im Internet kennen.</td>
<td>82,3</td>
<td>11,9</td>
<td>4,4</td>
<td>1,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Ich poste Dinge wie Bilder, Links, oder Texte mit politisch rechtem Inhalt in den sozialen Netzwerken (z. B. Facebook).</td>
<td>89,3</td>
<td>6,8</td>
<td>2,7</td>
<td>1,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

4.1.3 Rechtsextreme Risikogruppe

In Kapitel 4.1.1 wurde berichtet, dass der Anteil rechtsextrem eingestellter Schüler*innen der JuPe-Stichprobe nach Operationalisierung B bei 6,4 % liegt. Im darauffolgenden Kapitel wurde das Ausmaß an rechtsmotivierten devianten Handlungen präsentiert. 10,3 % der Jugendlichen der JuPe-Stichprobe haben mindestens eine rechtsmotivierte deviative Handlung in ihrem Leben begangen.


Ein Anteil von 2,8 % der JuPe-Stichprobe bildet die Risikogruppe im Bereich Rechtsextremismus. 7,5 % der Jugendlichen haben bereits mindestens eine rechtsmotivierte Handlung begangen, zeigen jedoch keine rechtsextremen Einstellungen. Dementgegen können bei 3,5 % der Befragten rechtsextreme Einstellungen, jedoch keine Auffälligkeiten auf der Handlungsebene festgestellt werden. Weder rechtsextreme Einstellungen noch begangene Handlungen zeigen sich bei 86,2 % der Schüler*innen.
**Tabelle 25.** Vierfeldertafel von rechtsextremen Einstellungen und rechtsmotivierten devianten Handlungen\(^{10}\); \(N= 5.488\)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Rechtsextreme Einstellungen (ja)</th>
<th>Rechtsextreme Einstellungen (nein)</th>
<th>Gesamt</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Rechtsmotivierte deviante Handlungen (ja)</td>
<td>2,8 % ((N=153))</td>
<td>7,5 % ((N=412))</td>
<td>10,3 % ((N=565))</td>
</tr>
<tr>
<td>Rechtsmotivierte deviante Handlungen (nein)</td>
<td>3,5 % ((N=193))</td>
<td>86,2 % ((N=4.730))</td>
<td>89,7 % ((N=4.923))</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>6,3 % ((N=346))</td>
<td>93,7 % ((N=5.142))</td>
<td>100 % ((N=5.488))</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**4.2 Islamischer Extremismus**

**4.2.1 Islamistische Einstellungen**


Für Anhänger*innen des Islamismus bestimmen die religiös begründeten Normen des Islams sowohl das gesellschaftliche Leben als auch die politische Ordnung. Begründet wird dieses Verständnis damit, dass diese politische Ordnung gottgewollt ist und über der von Menschen gemachten steht (Goertz & Goertz-Neumann, 2018, 18; Pfahl-Traughber, 2014, 151). Die Demokratie ist nach Auffassung der Islamisten nicht mit der gewollten Ordnung Allahs und den abgeleiteten Vorschriften aus dem Koran und der Sunna vereinbar. Ziel des islamistischen Extremismus ist es, die Scharia als Grundlage der politischen Ordnung anzuwenden und eine Staats- und Gesellschaftsform zu etablieren, die nach dieser Ordnung geleitet wird. Ähnlich wie in den anderen Extremismusformen gibt es ein klares Freund-Feind-Bild, in dem die sunnitischen Muslim*innen die „wahren Muslim*innen“ sind und Andersgläubige oder auch die westliche Welt als Ungläubige und Feind bezeichnet werden (Goertz & Goertz-Neumann, 2018, 19; Schneider, 2017, 20f.).


\(^{10}\) Rechtsextreme Einstellungen und Handlungen stehen in einem schwachen, negativen Zusammenhang (\(X^2(1) = 460,187; p = 0,000, \phi = -0,290\)).

\(^{11}\) Islamismus und islamistischer Extremismus werden synonym verwendet.
Operationalisierung A


Die Items zur Operationalisierung islamistischer Einstellung sind in Tabelle 26 aufgeführt. Die Aussagen wurden jede*m*r Schüler*in unabhängig der Religionszugehörigkeit oder des Migrationshintergrundes vorgelegt.

Die Messung des islamistischen Extremismus umfasst vier inhaltliche Dimensionen, die die Zustimmung zur religiösen Ideologie, die Befürwortung zum sogenannten Islamischen Staat und Terrorismus, wahrgenommene Diskriminierung durch den Westen und Gewaltbefürwortung in Form der Akzeptanz ideologisch motivierter Gruppengewalt widerspiegeln.

Tabelle 26 kann entnommen werden, dass die Schüler*innen den einzelnen Aussagen in sehr hohem Maße nicht zustimmen. Der höchste Zustimmungsanteil von „voll und ganz“ oder „eher“ kann bei der Aussage der Dimension religiöse Ideologie „Der Koran ist das einzig wahre Glaubensbuch; die darin festgehaltenen Regeln müssen genau befolgt werden“ (10,8 %) sowie der Aussage der Dimension Vorurteile gegenüber dem Westen „Die westliche Welt ist prinzipiell gegen den Islam“ (12,0 %) festgestellt werden. Die niedrigste Zustimmung weist die Aussage „Muslimen ist es erlaubt, ihre Ziele notfalls auch mit terroristischen Anschlägen zu erreichen“ (1,4 %) auf.
### Tabelle 26. Übersicht der verwendeten Items und Dimensionen der Gesamtska “islamistische Einstellungen” nach Operationalisierung B; Angaben in gültigen Prozenten; $N_{\text{min}} = 5.898$

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bezeichnung der Dimension und Maß für interne Konsistenz der Subskala ($\alpha = .89$)</th>
<th>Itemwortlaut</th>
<th>stimme überhaupt nicht zu</th>
<th>stimme eher nicht zu</th>
<th>teils/teils</th>
<th>stimme eher zu</th>
<th>stimme voll und ganz zu</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Religiöse Ideologie ((\alpha = .89))</strong></td>
<td>Es ist die Pflicht jedes Muslims, den Islam auf der ganzen Welt zu verbreiten.</td>
<td>72,3</td>
<td>13,8</td>
<td>7,9</td>
<td>3,4</td>
<td>2,6</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Die islamischen Gesetze der Scharia, nach denen zum Beispiel Ehebruch oder Homosexualität hart bestraft werden, sind viel besser als die deutschen Gesetze.</td>
<td>78,8</td>
<td>9,9</td>
<td>6,8</td>
<td>2,3</td>
<td>2,2</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Nur der Islam ist in der Lage, die Probleme unserer Zeit zu lösen.</td>
<td>80,5</td>
<td>8,2</td>
<td>5,9</td>
<td>2,6</td>
<td>2,7</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Der Koran ist das einzig wahre Glaubensbuch; die darin festgehaltenen Regeln müssen genau befolgt werden.</td>
<td>74,4</td>
<td>8,4</td>
<td>6,4</td>
<td>4,2</td>
<td>6,6</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Ein religiöser Führer, der von einem Rat unterstützt wird, stellt ein besseres Regierungssystem dar, als die Demokratie.</td>
<td>69,6</td>
<td>16,3</td>
<td>11,4</td>
<td>1,7</td>
<td>1,0</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Frieden auf der Welt gelingt nur mit einem islamischen Gottesstaat.</td>
<td>81,0</td>
<td>9,6</td>
<td>5,8</td>
<td>1,9</td>
<td>1,6</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Befürwortung des sog. Islamischen Staates und Terrorismus ((\alpha = .62))</strong></td>
<td>Ich kann mir gut vorstellen, selbst für den Islam zu kämpfen und mein Leben zu riskieren.</td>
<td>84,7</td>
<td>5,9</td>
<td>4,2</td>
<td>2,4</td>
<td>2,8</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Es ist eine gute Sache, wenn Leute nach Syrien ausreisen, um sich dem IS anzuschließen.</td>
<td>85,3</td>
<td>8,2</td>
<td>4,8</td>
<td>0,7</td>
<td>0,9</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Die Kämpfer des IS sind keine Terroristen, sondern Freiheitskämpfer.</td>
<td>80,4</td>
<td>11,8</td>
<td>6,1</td>
<td>0,8</td>
<td>0,8</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Es ist richtig, dass die Muslime im Nahen Osten versuchen, durch Krieg einen Islamischen Staat (IS) zu gründen.</td>
<td>85,7</td>
<td>6,6</td>
<td>4,9</td>
<td>1,6</td>
<td>1,2</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Wahrgenommene Diskriminierung durch den Westen ((r = .49^{</strong>*}))**</td>
<td>Die Muslime werden in der westlichen Welt unterdrückt.</td>
<td>29,4</td>
<td>29,1</td>
<td>32,3</td>
<td>7,2</td>
<td>2,0</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Die westliche Welt ist prinzipiell gegen den Islam.</td>
<td>29,2</td>
<td>26,9</td>
<td>31,9</td>
<td>8,9</td>
<td>3,1</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Akzeptanz ideologisch motivierter Gruppengewalt ((\alpha = .72))</strong></td>
<td>Gegen die Feinde des Islams muss mit aller Härte vorgegangen werden.</td>
<td>72,3</td>
<td>11,6</td>
<td>10,1</td>
<td>3,5</td>
<td>2,5</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Es ist die Pflicht jedes Muslims, Ungläubige zu bekämpfen.</td>
<td>86,6</td>
<td>7,5</td>
<td>4,1</td>
<td>1,1</td>
<td>0,7</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Muslimen ist es erlaubt, ihre Ziele notfalls auch mit terroristischen Anschlägen zu erreichen.</td>
<td>92,6</td>
<td>3,5</td>
<td>2,6</td>
<td>0,7</td>
<td>0,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Die Gesamtskala „islamistische Einstellungen“ besteht aus den Mittelwerten der vier Subskalen\(^\text{12}\), wobei bei jeder dieser Subskalen ein gültiger Wert vorliegen muss. Das Cronbachs $\alpha$ für die Gesamtskala beträgt .89. Dieser Wert weist auf eine hohe interne Konsistenz der Skala hin. Die

\(^{12}\) Mit den Items der unterschiedlichen inhaltlichen Dimensionen wurde jeweils eine Subskala erstellt, in der für mindestens zwei Drittel der Items gültige Werte vorliegen mussten.
Gesamtskala wird bei einem cut-off Point von 3,00 getrennt. Werte über diesem Punkt weisen auf islamistische Einstellungen hin.

Abbildung 12 kann entnommen werden, dass insgesamt 2,3 % der befragten Jugendlichen der JuPe-Studie islamistische Einstellungen nach Operationalisierung A aufweisen. Unter den Jungen sind islamistische Einstellungen etwas häufiger (2,9 %) als unter den Mädchen (1,8 %) verbreitet. Es zeigt sich, dass der Anteil islamistisch eingestellter Jugendlicher, bei jenen, die mit beiden leiblichen Elternteilen zusammenleben, deutlich höher (3,3 %) ist als bei jenen, die nicht mit beiden leiblichen Eltern zusammenleben (1,5 %). Des Weiteren zeigt sich, dass islamistische Einstellungen unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu 4,8 % und unter der Gruppe ohne Migrationshintergrund zu 0,5 % verbreitet sind.

Abbildung 12. Anteil islamistisch eingestellter Jugendlicher der JuPe-Stichprobe (Operationalisierung A) nach Zusammenleben mit leiblichen Eltern, Migrationshintergrund, ökonomischer Lage und Geschlecht in gültigen Prozenten; \( N_{\text{min}} = 5.915 \)

Der Befund aus Abbildung 13 zeigt, dass der größte Anteil der Jugendlichen mit islamistischen Einstellungen muslimischen Glaubens ist (13,2 %). Dieser Befund ist nicht überraschend, da es sich beim Islamismus um die extremistische Auslegung dieser Religion handelt. Nichtsdestotrotz beträgt der Anteil an islamistisch eingestellten Jugendlichen mit christlichem Glauben 0,8 % sowie für diejenigen, die einer sonstigen Religion angehören, 0,5 % und 0,3 % für die, die keiner Religionsgemeinschaft angehören.
Islamistische Einstellungen können bei 1,2 % der Jugendlichen, die das Gymnasium besuchen, und bei 1,4 % der Jugendlichen, die ein Abitur anstreben, festgestellt werden (Abbildung 14). 12,5 % der Hauptschüler*innen und 7,3 % derjenigen, die einen Hauptschulabschluss anstreben, weisen islamistische Einstellungen auf. Bei Schüler*innen, die einen Realschulabschluss erreichen möchten, und denjenigen, die die Realschule/integrierte Haupt- und Realschule oder eine Gesamtschule/Oberschule besuchen, können islamistische Einstellungen bei unter 5,0 % festgestellt werden. Es kann demnach gefolgt werden, dass je geringer der angestrebte Schulabschluss, desto häufiger sind islamistische Einstellungen unter den Schüler*innen verbreitet.

Abbildung 13. Anteil islamistisch eingestellter Jugendlicher der JuPe-Stichprobe (Operationalisierung A) nach Religionsangehörigkeit in gültigen Prozenten; N = 5.922
Abbildung 14. Anteil islamistisch eingestellter Jugendlicher der JuPe-Stichprobe (Operationalisierung A) nach angestrebten Schulabschluss und Schulform in gültigen Prozenten; $N_{\text{min}} = 5.928$

Anhand von Abbildung 15 zeigt sich, dass der Anteil islamistisch eingestellter Jugendlicher in den befragten Großstädten am größten ist (3,5 %). Ein geringerer Anteil von 2,4 % wohnt in Mittel- oder Kleinstädten. Mit 1,0 % ist der Anteil von islamistisch eingestellten Schüler*innen, die ihren Wohnsitz im ländlichen Raum haben, am kleinsten.

Abbildung 15. Anteil islamistisch eingestellter Jugendlicher der JuPe-Stichprobe (Operationalisierung A) nach Wohnort in gültigen Prozenten; $N = 5.944$
Operationalisierung B

Für die Operationalisierung B von islamistischem Extremismus nach der Definition von Beelmann werden sechs Items ausgewählt (Tabelle 27), die deutlich im Widerspruch zur freiheitlich demokratischen Grundordnung bzw. allgemeinen Menschenrechten stehen, wie z. B. die Befürwortung der totalitären politischen Ideologie des sogenannten Islamischen Staats. Auf diese Weise wird die Operationalisierung B von Islamismus, genau wie die Operationalisierung B von Rechtsextrémismus, in Einklang mit der Definition von Extremismus nach Beelmann (2019) gebracht. Die Items der Skala nach Operationalisierung B zeigen mit einem Cronbachs α von .79 eine akzeptable interne Konsistenz. Bei der Berechnung der Mittelwertskaala werden nur Fälle berücksichtigt, bei denen für alle sechs Items gültige Werte vorliegen. Werden die Befragten in jene, die durchschnittlich nicht zustimmen, also einen Wert bis 3,00 aufweisen und jene, die mit einem Wert über 3,00 tendenziell zustimmen, geteilt, zeigt sich, dass 1,5 % (N=90) der Schüler*innen der JuPe-Stichprobe islamistische Einstellungen aufweisen.

Tabelle 27. Übersicht über die verwendeten Items der Gesamtskala „islamistische Einstellungen“ nach Operationalisierung B; Zustimmung in gültigen Prozenten; Nmin = 5.929

<table>
<thead>
<tr>
<th>Itemwortlaut</th>
<th>Zustimmung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Die islamischen Gesetze der Scharia, nach denen zum Beispiel Ehebruch oder Homosexualität hart bestraft werden, sind viel besser als die deutschen Gesetze.</td>
<td>4,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Es ist richtig, dass die Muslime im Nahen Osten versuchen, durch Krieg einen Islamischen Staat (IS) zu gründen.</td>
<td>2,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Frieden auf der Welt gelingt nur mit einem islamischen Gottesstaat.</td>
<td>2,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Ein religiöser Führer, der von einem Rat unterstützt wird, stellt ein besseres Regierungssystem dar, als die Demokratie.</td>
<td>2,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Es ist eine gute Sache, wenn Leute nach Syrien ausreisen, um sich dem IS anzuschließen.</td>
<td>1,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Die Kämpfer des IS sind keine Terroristen, sondern Freiheitskämpfer.</td>
<td>1,6</td>
</tr>
</tbody>
</table>

4.2.2 Islamistisch motivierte Handlungen

Die Aussagen zur Messung von religiös motivierten devianten Handlungen wurden religionsunspezifisch formuliert, sodass auch in weiteren Analysen überprüft werden kann, ob bspw. Jugendliche christlichen Glaubens solche religiös motivierten Handlungen begangen haben. Für die Auswertung der Handlungsebene im Bereich des islamistischen Extremismus wird deshalb für die folgenden Analysen ein Filter genutzt, mit dessen Hilfe nur die Schüler*innen ausgewählt werden, die zuvor angaben, muslimischen Glaubens zu sein. So kann sichergestellt werden, dass die Befragten mit


Es zeigt sich, dass 7,9 % der muslimischen Jugendlichen der JuPe-Stichprobe mindestens einmal in ihrem Leben eine Person beschimpft, beleidigt oder hässliche Dinge über sie gesagt haben, weil diese nicht dem Islam angehörte. Im Internet wurde solches Verhalten seltener gezeigt, denn nur 4,4 % der muslimischen Befragten geben an, eine andersgläubige Person im Internet verbal angegangen zu sein. Jemanden aufgrund einer anderen Religionszugehörigkeit geschlagen oder verletzt zu haben, berichten 1,9 % der muslimischen Jugendlichen. Insgesamt haben 9,9 % (N = 87) der muslimischen Schülerinnen mindestens eine religiös motivierte deviante Handlung begangen.

Wird das Aufkommen in den letzten 12 Monaten betrachtet, zeigt sich, dass 4,7 % (N = 41) der muslimischen Jugendlichen in mindestens einem der drei abgefragten Bereiche auffällig geworden sind. Im Rahmen der letzten 12 Monate haben 3,4 % der muslimischen Schülerinnen eine andersgläubige Person beleidigt, 1,9 % gaben an, jemanden im Internet verspottet zu haben und 1,0 % haben eine andersgläubige Person geschlagen oder dessen Eigentum beschädigt.

Abbildung 16. Anteil Jugendlicher mit mindestens einer devianten Tat gegen Nicht-Muslim*innen; Angaben in gültigen Prozenten; N_{min} = 880 (nur Muslim*innen)

Tabelle 28 zeigt die religiös motivierten Internetaktivitäten der muslimischen Jugendlichen. 14,8 % der muslimischen Schülerinnen geben an, „manchmal“ muslimische Freunde über das Internet kennenzulernen. 2,8 % lernen „oft“ Muslime im Internet kennen. 13,1 % der Jugendlichen tauschen sich „manchmal“ und 3,7 % „oft“ mit anderen Muslimen online über den Islam aus. 15,7 % der befragten Jugendlichen posten „manchmal“ und 3,8 % „oft“ islamische Suren und Zitate über ihre Profile in den sozialen Netzwerken. 6,7 % der muslimischen Jugendlichen bekennen sich dazu, „manchmal“ Videos anzuschauen, in denen Muslime den Westen und Ungläubige mit Gewalt bekämpfen. „Oft“ tun dies 1,9 % der muslimischen Jugendlichen. Dabei kann allerdings keine Aussage darüber getroffen werden, mit welchen Intentionen die Jugendlichen sich die Videos
anschauen und wie sie diese bewerten. Über alle abgefragten Internetaktivitäten hinweg geben zwischen 60,3 % und 71,4 % an, „nie“ solche Dinge im Internet zu tun.

**Tabelle 28.** Religiös motiviertes Internetverhalten von muslimischen Schüler*innen der JuPe-Stichprobe; Angaben in gültigen Prozenten; \( N_{\text{min}} = 878 \)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>nie</th>
<th>selten</th>
<th>manchmal</th>
<th>oft</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Ich lerne muslimische Freunde über das Internet kennen.</td>
<td>62,5</td>
<td>19,9</td>
<td>14,8</td>
<td>2,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Ich tausche mich online mit anderen Muslimen über den Islam aus.</td>
<td>62,7</td>
<td>20,4</td>
<td>13,1</td>
<td>3,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Ich poste islamische Suren und Zitate über meine Profile in den sozialen Netzwerken</td>
<td>60,3</td>
<td>20,3</td>
<td>15,7</td>
<td>3,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Ich schaue mir Videos an, in denen Muslime den Westen und die Ungläubigen mit Gewalt bekämpfen.</td>
<td>71,4</td>
<td>19,9</td>
<td>6,7</td>
<td>1,9</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Berührungspunkte im Bereich Terrorismus oder Islamismus**

Extremistische Einstellungen und Handlungen

Abbildung 17. Anteil Jugendlicher der JuPe-Stichprobe mit Berührungspunkt zu terroristischen Organisationen oder extremistischen Themen; Angaben in gültigen Prozenten; $N_{\text{min}} = 6.286$

4.2.3 Islamistische Risikogruppe

Wie zuvor dargestellt, weisen 1,5% aller Schüler*innen der JuPe-Stichprobe islamistische Einstellungen nach *Operationalisierung B* auf (Tabelle 27). Außerdem wurde die Verbreitung von religiös motivierten devianten Verhaltensweisen unter muslimischen Jugendlichen präsentiert (Abbildung 16). Hierbei konnten ausschließlich die muslimischen Schüler*innen in die Analyse einbezogen werden, da die Abfrage gefiltert anhand der Religionszugehörigkeit erfolgte. Das Ergebnis für die 14,8% ($N = 975$) muslimischen Schüler*innen der JuPe-Stichprobe war, dass 9,9% von diesen mindestens einmal in ihrem Leben eine religiös motivierte deviante Handlung begangen haben. Islamistische Einstellungen zeigen 7,1% der muslimischen Schüler*innen der JuPe-Stichprobe (Tabelle 29).


Tabelle 29 ist zu entnehmen, dass 1,5% der muslimischen Jugendlichen der JuPe-Stichprobe sowohl islamistische Einstellungen als auch mindestens eine religiös motivierte deviante Handlung berichten und dementsprechend zur islamistischen Risikogruppe gehören. Nur islamistische Einstellungen, jedoch keine islamistischen Auffälligkeiten auf der Handlungsebene, können bei 5,6% der
Extremistische Einstellungen und Handlungen

muslimischen Schüler*innen festgestellt werden. Gegensätzlich dazu stehen 9,1 % der muslimischen Befragten, die auf der Handlungs- aber nicht auf der Einstellungsebene in Erscheinung getreten sind. 83,8 % der muslimischen Jugendlichen berichten weder islamistische Einstellungen noch religiös motivierte deviante Handlungen.

Tabelle 29. Vierfeldertafel von islamistischen Einstellungen (nach Operationalisierung B) und Handlungen\(^\text{14}\); \(N = 757\) (nur Muslim*innen)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Islamistische Einstellungen (ja)</th>
<th>Islamistische Einstellungen (nein)</th>
<th>Gesamt</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Religiös motivierte deviante Handlungen (ja)</td>
<td>1,5 % ((N = 12))</td>
<td>9,1 % ((N = 72))</td>
<td>10,6 % ((N = 84))</td>
</tr>
<tr>
<td>Religiös motivierte deviante Handlungen (nein)</td>
<td>5,6 % ((N = 44))</td>
<td>83,8 % ((N = 663))</td>
<td>89,4 % ((N = 707))</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>7,1 % ((N = 56))</td>
<td>92,9 % ((N = 735))</td>
<td>100 % ((N = 791))</td>
</tr>
</tbody>
</table>

4.3 Linksextremismus

4.3.1 Linksextreme Einstellungen


Operationalisierung A


\(^{14}\) Islamistische Einstellungen und Handlungen stehen in einem sehr schwachen, negativen Zusammenhang (\(X^2(1) = 7,418; p = 0,006, \phi = 0,097\)).

\(^{15}\) Der Begriff des Linksextremismus ist umstritten und Gegenstand kontroverser Debatten. Oftmals wird in der Wissenschaft daher auch der Begriff der linken Militanz verwendet (Gmeiner & Micus, 2018; Riedl & Micus, 2017; Schultens & Glaser, 2013).


Da auch der Bereich Linksextremismus unterschiedliche Gruppierungen umfasst, kann nicht davon ausgegangen werden, dass alle Gruppierungen die gleichen Ziele und Ansichten teilen. Es gibt jedoch Bestandteile, die über alle Gruppierungen hinweg auftreten.

Das Instrument zur Messung linksextremer Einstellungen unterteilt sich in sechs inhaltliche Dimensionen, welche im Folgenden kurz erläutert werden.


16 Es gibt jedoch Bestandteile, die über alle Gruppierungen hinweg auftreten.

**Tabelle 30.** Übersicht der verwendeten Items und Dimensionen der Gesamtskala „linksextreme Einstellungen“ nach Operationalisierung A; Angaben in gültigen Prozenten; N_{min} = 5.019

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bezeichnung der Dimension und Maß für interne Konsistenz der Subskala (α = .80)</th>
<th>Itemwortlaut</th>
<th>stimme überhaupt nicht zu</th>
<th>stimme eher nicht zu</th>
<th>teils/teils</th>
<th>stimme eher zu</th>
<th>stimme voll und ganz zu</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Anti-Faschismus (r = .32***):</td>
<td>Rechte Parteien und Kameradschaften sollten verboten werden.</td>
<td>18,3</td>
<td>21,9</td>
<td>29,8</td>
<td>18,1</td>
<td>12,0</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Nazis sollten auch mit Gewalt bekämpft werden.</td>
<td>26,2</td>
<td>27,7</td>
<td>28,0</td>
<td>11,3</td>
<td>6,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Anti-Kapitalismus (r = .58***):</td>
<td>Die Wirtschaft macht die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer.</td>
<td>10,6</td>
<td>17,2</td>
<td>38,3</td>
<td>22,6</td>
<td>11,3</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Heutzutage werden die Menschen von den Reichen und Mächtigen ausgebaut.</td>
<td>16,0</td>
<td>27,2</td>
<td>37,3</td>
<td>14,5</td>
<td>4,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Anti-Repression (r = .41***):</td>
<td>Der Staat nimmt zu viel Einblick in unser Privatleben.</td>
<td>15,7</td>
<td>29,5</td>
<td>35,7</td>
<td>14,1</td>
<td>5,0</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Die Polizei macht uns das Leben schwer anstatt uns zu helfen.</td>
<td>32,2</td>
<td>37,1</td>
<td>23,1</td>
<td>5,1</td>
<td>2,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Anti-Militarismus:</td>
<td>Es darf zukünftig kein Euro mehr für das Militär ausgegeben werden.</td>
<td>35,5</td>
<td>33,7</td>
<td>23,8</td>
<td>4,5</td>
<td>2,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Kommunismus/Abschaffung des Staates:</td>
<td>Wirklich frei können wir nur dann sein, wenn der ganze Staat abgeschafft wird.</td>
<td>46,7</td>
<td>30,3</td>
<td>17,8</td>
<td>3,3</td>
<td>1,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Gewaltbefürwortung (α = .78):</td>
<td>Politisch links orientierte Gruppen haben allen Grund, Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ziele zu nutzen.</td>
<td>62,2</td>
<td>19,1</td>
<td>16,2</td>
<td>1,7</td>
<td>0,8</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Wenn die Polizei mit ihren Truppen anrückt, sind Steine und Brandsätze die richtige Antwort.</td>
<td>62,4</td>
<td>20,0</td>
<td>13,6</td>
<td>2,3</td>
<td>1,7</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Es ist richtig, wenn die Luxusautos der Reichen angezündet werden.</td>
<td>66,7</td>
<td>19,0</td>
<td>11,0</td>
<td>2,0</td>
<td>1,3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Aus den Subskalen der vorgestellten sechs Einstellungsdimensionen wird eine Gesamtskala gebildet. Hierfür werden die Mittelwerte aller Subskalen herangezogen. Dabei gilt, dass für jede Subskala ein
gültiger Wert vorliegen muss, dementsprechend jede Subskala in der Gesamtskala Berücksichtigung findet.

Diese Gesamtskala weist ein Cronbachs α von .80 auf. Dieser Wert deutet auf eine gute Reliabilität der Skala hin. Auch diese Skala wird bei dem cut-off Point von 3,00 geteilt. Im Folgenden werden nur Jugendliche betrachtet, die über diesem Punkt liegen und dementsprechend im Durchschnitt linksextreme Einstellungen aufweisen.

Abbildung 18 kann entnommen werden, dass insgesamt 7,4 % der Jugendlichen der JuPe-Stichprobe linkextreme Einstellungen aufweisen. Bei der Betrachtung der Verteilung linksextremer Einstellungen zwischen den Geschlechtern fällt ein deutlicher Unterschied auf. Die Schüler (9,5 %) zeigen fast doppelt so häufig linksextreme Einstellungen wie die Schülerinnen (5,4 %). Weitere Unterschiede zeigen sich bei der ökonomischen Lage und beim Zusammenleben mit den leiblichen Eltern. Jugendliche, die mit beiden Eltern teilen zusammenleben (7,2 %) und diejenigen, die sich in einer guten ökonomischen Lage befinden (6,7 %), haben im Vergleich weniger linksextreme Einstellungen. Des Weiteren lässt sich bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund (10,5 %) ein doppelt so großer Anteil an Personen mit linksextremen Einstellungen wie bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (5,5 %) feststellen.

Abbildung 19 zeigt die Verteilung linksextrem eingestellter Personen hinsichtlich der unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten sowie derjenigen, die keiner Religionsgemeinschaft angehören. Ein Anteil von 5,4 % der christlichen Jugendlichen weisen linksextreme Einstellungen auf. Unter den muslimischen Jugendlichen beträgt der Anteil 16,5 %. 7,4 % der Jugendlichen mit einer anderen Religion und 7,7 % mit keiner Religionszugehörigkeit sind linksextrem eingestellt.
Extremistische Einstellungen und Handlungen

Abbildung 19. Anteile linksextrem eingestellter Jugendlicher der JuPe-Stichprobe (Operationalisierung A) nach Religionsangehörigkeit in gültigen Prozenten; $N = 4.901$

In Abbildung 20 wird ersichtlich, dass linksextreme Einstellungen unter den Jugendlichen, die das Abitur anstreben (5,6 %), und auch unter denjenigen, die ein Gymnasium besuchen (5,6 %), weniger verbreitet sind. Im Vergleich zu dem Anteil Jugendlicher mit linksextremen Einstellungen, die das Abitur anstreben, ist der Anteil bei Jugendlichen, die den Hauptschulabschluss anstreben, mehr als dreimal so hoch (17,6 %). Es zeigt sich auch, dass an der Hauptschule 23,6 % der Jugendlichen linksextreme Einstellungen aufweisen. An der Realschule bzw. integrierten Haupt- und Realschule sowie bei der Gesamtschule und Oberschule sind es mit 10,6 % und 9,3 % deutlich weniger.

Abbildung 20. Anteile linksextrem eingestellter Jugendlicher der JuPe-Stichprobe (Operationalisierung A) nach angestrebtem Schulabschluss und Schulform in gültigen Prozenten; $N_{\text{min}} = 4.917$
Bei der Betrachtung des Wohnortes zeigt sich, dass linksextrem eingestellte Jugendliche eher in der Großstadt (9,2 %) als im ländlichen Raum leben (5,7 %) (Abbildung 21). Im Vergleich zum ländlichen Raum ist der Anteil linksextrem eingestellter Jugendlicher in der Stadt fast doppelt so hoch. In der Mittel- oder Kleinstadt sowie am Rand oder Vorort einer Großstadt liegt der Anteil zwischen 6,7 % und 7,1 %.

**Abbildung 21.** Anteil linksextrem eingestellter Jugendlicher der JuPe-Stichprobe (Operationalisierung A) nach Wohnort in gültigen Prozenten; \(N = 4.924\)

**Operationalisierung B**


Eine weitere Kritik besteht in der Konzeption des Extremismus und des damit einhergehenden Vergleichs zwischen Linksextremismus zum Rechtsextremismus. Beide Begriffe werden häufig in ein Hufeisenmodell eingeordnet, wobei diese die jeweiligen Enden bilden (Backes & Jesse, 1989). Die demokratische Mitte wird hierbei als unproblematisch charakterisiert. Dieser Ansatz wird wissenschaftlich vielfach diskutiert und ist für sozialwissenschaftliche Sichtweisen auf die Phänomene wenig fruchtbar (Baron, Drücker & Seng, 2018; Forum für kritische Rechtsextremismusforschung,
Extremistische Einstellungen und Handlungen


In bisherigen Studien und der zuvor präsentierten Operationalisierung A sind z. B. antikapitalistische, antifaschistische oder antimilitaristische Einstellungen zur Messung von Linksextremismus herangezogen worden. Deren Ziele und Werte stehen jedoch nicht im Widerspruch zu den allgemeinen Menschenrechten oder der freiheitlich demokratischen Grundordnung und können demnach nicht für die Operationalisierung B als extremistisch bezeichnet werden. Es muss zunächst geprüft werden, inwiefern vermeintlich linksextreme Einstellungen (oder Handlungen) eine zumindest partielle Abschaffung der genannten Rechtsnormen und Wertesysteme beinhalten.


Es ist somit ein erster Versuch, bisherige Messinstrumente an neue Definitionen anzulegen, um zu prüfen, inwiefern diese auch bei einer neu entwickelten Definition noch standhalten können. Umso mehr wird ersichtlich, dass Grundlagenforschung in diesem Themenfeld erforderlich ist und ausgebaut werden sollte. Es ist ein erster Beitrag sich dem Themenfeld mit einem differenten Blick zu widmen und die bisherigen kritischen Aspekte dabei nicht unbeachtet zu lassen. Gleichzeitig bedeutet dies aber auch, dass der immanente Wunsch, einen Trend darzustellen und Vergleichbarkeiten aufzuzeigen,
durchbrochen werden muss, wenn deutlich wird, dass bestehende Messinstrumente nicht länger einen theoretischen Bezug aufweisen.

4.3.2 Linksmotivierte Handlungen

Es wurde abgefragt, ob die Schüler*innen der JuPe-Stichprobe jemals und in den letzten 12 Monaten eine deviante Handlung gegen eine rechts eingestellte Person begangen haben (Abbildung 22). Es zeigt sich, dass die am häufigsten genannte Tat sowohl für die Lebens- als auch 12-Monats-Prävalenz die Beschimpfung einer Person aufgrund ihrer rechten Einstellung ist.\textsuperscript{17} 11,0 % der befragten Jugendlichen haben bereits mindestens einmal in ihrem Leben jemanden aufgrund seiner rechten Einstellungen beschimpft und 6,8 % von jenen taten dies in den letzten 12 Monaten. Im Internet wurde eine solche problematische Verhaltensweise von 6,2 % der Jugendlichen jemals gezeigt und von jenen 3,5 % im letzten Jahr. Am seltensten wurde die Körperverletzung von rechts eingestellten Personen berichtet. In der Lebenszeit haben 2,4 % der Befragten jemanden geschlagen oder dessen Eigentum zerstört, weil er rechts eingestellt war. Hinsichtlich der letzten 12 Monate reduziert sich der Anteil auf 1,0 %. Insgesamt haben 13,3 % (N = 747) der Schüler*innen schon mindestens einmal eine solche Handlung begangen. 8,2 % gaben an, eine solche Handlung mindestens einmal in den letzten 12 Monaten begangen zu haben.

\begin{figure}[h]
\centering
\includegraphics[width=\textwidth]{image22.png}
\caption{Anteil Jugendlicher der JuPe-Stichprobe mit mindestens einer devianten Tat gegen rechts eingestellte Personen; Angaben in gültigen Prozenten; N\textsubscript{min} = 5.598}
\end{figure}

Den Schüler*innen wurden darüber hinaus Aussagen zum niedrigschwelligen linksmotivierten Internetverhalten hinsichtlich der Bereiche Konsum, Vernetzung und Posting vorgelegt. Diesbezüglich lässt sich zusammenfassen, dass ca. 5,5 % der Jugendlichen „manchmal“ und 2,1 % „oft“ linken Inhalt

\textsuperscript{17} Dabei ist zu berücksichtigen, dass eine solche Tat nicht zwingend linksmotiviert sein muss.
Extremistische Einstellungen und Handlungen

im Internet posten. 5,5% der Schüler*innen gaben an „manchmal“ Internetseiten mit politisch linkem Inhalt zu besuchen. „Oft“ geben 1,9% der Befragten an. 5,7% lernen „manchmal“ und 2,4% „oft“ Personen mit politisch linken Einstellungen im Internet kennen. Auch hier lässt sich nicht eindeutig interpretieren, aus welchen Gründen bestimmte Seiten besucht wurden oder wie das Kennenlernen von linkseingestellten Personen gedeutet werden kann. Knapp 80,0% der Schüler*innen geben bei den drei verschiedenen Internetaktivitäten jeweils „nie“ an.

Tabelle 31. Niedrigschwelliges linkes Verhalten im Internet; Angaben in gültigen Prozenten; \(N_{\text{min}}=5.809\)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>nie</th>
<th>selten</th>
<th>manchmal</th>
<th>oft</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Ich poste Dinge wie Bilder, Links oder kurze Texte mit politisch linkem Inhalt in den sozialen Netzwerken (z. B. Facebook).</td>
<td>83,4</td>
<td>8,9</td>
<td>5,5</td>
<td>2,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Ich besuche gerne Seiten im Internet mit politisch linkem Inhalt.</td>
<td>79,0</td>
<td>13,6</td>
<td>5,5</td>
<td>1,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Ich habe im Internet Personen mit politisch linker Einstellung kennengelernt.</td>
<td>82,4</td>
<td>9,6</td>
<td>5,7</td>
<td>2,4</td>
</tr>
</tbody>
</table>

4.4 Zwischenfazit


In Kapitel 4 konnten die oben erläuterten Schwierigkeiten dargestellt werden. Für die Messung von Rechtsextremismus, islamistischem Extremismus und Linksextremismus wurde jeweils eine Operationalisierung (Operationalisierung A) gewählt, die sich an Items aus klassischen Instrumenten und Studien orientierte. Im Anschluss wurde eine Operationalisierung (Operationalisierung B) konzipiert, bei der sich alle Items auf die Definition von Beelmann übertragen lassen. Anhand des Phänomens Linksextremismus wurde dabei in Kapitel 4.3.1 deutlich, dass die bisherigen Items für die zugrundeliegende Definition von Beelmann (2019) nicht nutzbar waren. Dementsprechend konnte im Bereich Linksextremismus keine Operationalisierung B entworfen werden. Auch bei den anderen hier behandelten Extremismen wurde ersichtlich, dass ein Teil der Items im Falle unserer Operationalisierung B nicht mehr verwendbar war.

Extremistische Einstellungen und Handlungen

Tabelle 32. Übersicht des Anteils extremistisch eingestellter Jugendlicher der JuPe-Stichprobe nach Operationalisierung A und Operationalisierung B, Angaben in gültigen Prozenten

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamischer Extremismus</th>
<th>Linksextremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Operationalisierung A</td>
<td>7,5</td>
<td>2,3</td>
<td>7,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Operationalisierung B</td>
<td>6,4</td>
<td>1,5</td>
<td>-</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Für künftige Forschung wird dafür plädiert, dass etablierte Messinstrumente weiterentwickelt und auf aktuelle, politische Themen angepasst werden. Grundlage jedes Messinstrumentes sollte eine klare Definition von Extremismus sein. An jedes Item wird der Anspruch gestellt, Teil dieser Definition sein zu können. Des Weiteren wird angeregt, einen Konsens über eine statistische Grenzzahl (cut-off Point) festzulegen, die angibt, ab wann eine Person als extremistisch zu bezeichnen ist. Das würde die Vergleichbarkeit der Studien und Ergebnisse fördern.
5 Vulnerabilitätsfaktoren für extremistische Einstellungen

Um zu ermitteln, welche Personen besonders anfällig für eine Hinwendung zum Extremismus sind, gilt es, dort wirkende Vulnerabilitätsfaktoren zu bestimmen. Vulnerabilitätsfaktoren beschreiben Merkmale und Begleitumstände von Personen, die individuelle Radikalisierungsprozesse beeinflussen und fördern können. Ebenfalls können bestimmte Faktoren protektiv wirken, das heißt, Personen von Radikalisierungsprozessen abhalten.


Des Weiteren wird bei den beisteuerten Faktoren eines Radikalisierungsprozesses in sogenannte Push- und Pull-Faktoren eingeteilt. Push-Faktoren bezeichnen Einflüsse aus dem persönlichen Hintergrund eines Individuums, welche es regelrecht in die Richtung einer Extremismusform „stoßen“. Pull-Faktoren hingegen sind solche, welche Individuen anziehen, die Vorzüge einer extremistischen
Vulnerabilitätsfaktoren für extremistische Einstellungen

Haltung (und Handlung) hervorheben, als attraktiv erscheinen lassen und so überzeugen (Baier, 2017, 7).

Die Konzeption des Fragebogens und damit einhergehend die Auswahl möglicher Vulnerabilitätsfaktoren erfolgte auf Grundlage der verschiedenen Radikalisierungsmodelle und wissenschaftlichen Übersichtsstudien.

Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse zu den folgenden Vulnerabilitätsfaktoren vorgestellt:

- Soziales Umfeld: Familie und Freundschaft
- Kritische Lebensereignisse: Tod von Angehörigen, Trennung der Eltern, Umzug
- Deprivationserfahrungen: politische, relative sowie soziale Deprivation
- Diskriminierungs- und Viktimisiererfahrungen: verschiedene Delikte und Lebensbereiche
- Bedrohungsempfinden: Klimawandel und Umweltverschmutzung, Gewalt und Terror, Ausländerfeindlichkeit in Deutschland, steigende Armut, Zuwanderung nach Deutschland
- Problematische, deviante Einstellungen: Gewaltaffinität, zynische Einstellung zur Rechtsordnung, gewaltbereite extremistische Einstellungen und gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen
- Delinquentes Verhalten: Eigentums- und Gewaltdelikte
- Medienkonsum und Internetnutzung

In diesem Kapitel ist es nicht möglich, den Einfluss dieser Faktoren auf individuelle Radikalisierungsverläufe abzubilden. So können zwar keine Ursachen oder Einflussfaktoren auf Prozesse, im Sinne kausaler Schlüsse, ermittelt werden, korrelative Zusammenhänge können jedoch aufgezeigt werden, die für weitere Analysen und Präventionsarbeit wichtige Hinweisgeber sein können.

5.1 Soziales Umfeld


Die Forschung zu Radikalisierung betont, dass Radikalisierungsprozesse im sozialen Umfeld stattfinden (Aslan, Evrim & Hämmerle, 2018, S. 19), weshalb im Folgenden näher auf den Einfluss von Familie und Freund*innen als Vulnerabilitätsfaktor eingegangen wird.
5.1.1 Familie


In Kapitel 3, Tabelle 15 des vorliegenden Berichtes wurden bereits die gesamten Items zum Themenkomplex Familienklima und die Zustimmungsverteilung dieser präsentiert. Es wurde ersichtlich, dass die Familie für die meisten Jugendlichen ein großer Rückhalt ist und Konflikte nicht zur Regel gehören.

Für die Analyse des Einflusses des Familienklimas werden die in Tabelle 15 vorgestellten Items in drei unterschiedliche inhaltliche Dimension unterteilt.

Die Dimension familäres Zusammenhalt umfasst vier Items (α = .82) und wurde in Anlehnung an die Dimension Cohesion von Fok, Allen und Henry (2014, 5) konzipiert.

- In unserer Familie helfen und unterstützen wir uns gegenseitig.
- Bei uns zu Hause unternehmen wir häufig Dinge gemeinsam.
- Ich bin stolz, ein Teil meiner Familie zu sein.
- In unserer Familie kommen alle gut miteinander aus.

In Anlehnung an die Dimension Kontrolle des Niedersachsensurvey 2017 (Bergmann et al., 2019, 122) wird die Dimension elterliche Kontrolle mit den folgenden vier Items (α = .61) gebildet. Kontrolle soll hierbei nicht negativ, sondern als besondere Aufmerksamkeit und Interesse an den Kindern gedeutet werden:

- In unserer Familie gibt es feste Regeln.
- Meine Eltern achten darauf, wie es bei mir in der Schule läuft.
- Meine Eltern interessieren sich dafür, was ich in meiner Freizeit mache.
- Meine Eltern kennen beinahe alle meine Freunde.

Die dritte Dimension Umgang mit Konflikt wurde ebenso in Anlehnung an das Niedersachsensurvey 2017 (Bergmann et al., 2019) und an die Dimension Conflict von Fok et al. (2014, 5) mit den aufgelisteten fünf Items (α = .74) konzipiert.
- In unserer Familie gibt es viel Streit.
- In unserer Familie kommen alle gut miteinander aus. (invers)
- Meine Eltern streiten sich oft laut oder schreien sich an.
- Meine Eltern reden ruhig miteinander, wenn es mal Ärger gibt. (invers)
- Meine Eltern bestrafen mich, wenn ich gegen ihren Willen handele.

Abbildung 23 kann der Anteil derjenigen Jugendlichen entnommen werden, die in einem familiär problematischen Klima aufwachsen. Dabei zeigt sich, dass ein Anteil von 15,9 % der Jugendlichen in einer Familie leben, in der kein Zusammenhalt herrscht. 16,6 % der Schüler*innen wachsen mit fehlender elterlicher Kontrolle, im Sinne von fehlendem Interesse und fehlender Aufmerksamkeit hinsichtlich verschiedener Lebensbereiche des Kindes, auf. In 16,9 % der Familien kann ein konfliktreicher Umgang festgestellt werden. Werden die drei Bereiche zusammengeführt, zeigt sich ein sehr kleiner Anteil von 4,4 % der Jugendlichen, der in einem sehr problematischen familiären Umfeld aufwächst.

Abbildung 23. Anteil Jugendlicher mit unterschiedlichen familiären Problemen; Angaben in gültigen Prozenten; \( N_{\text{min}} = 6.539 \)


18 Hierfür wurden wieder Mittelwertskalen aus den verschiedenen Items gebildet, die bei 3,00 geteilt wurden.
Vulnerabilitätsfaktoren für extremistische Einstellungen

**Tabelle 33. Zusammenhang von extremistischen Einstellungen und Familie**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Familie</th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamistischer Extremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Fehlender familiärer Zusammenhalt</td>
<td>.08***</td>
<td>.00</td>
</tr>
<tr>
<td>Fehlende elterliche Kontrolle</td>
<td>.13***</td>
<td>.06***</td>
</tr>
<tr>
<td>Konfliktreicher Umgang</td>
<td>.11***</td>
<td>.06***</td>
</tr>
<tr>
<td>Kumulation familiärer Problemlagen</td>
<td>.10***</td>
<td>.05***</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

5.1.2 Freundschaften


In Kapitel 3.3, Tabelle 17 wurde bereits die Qualität der Freundschaftsbeziehungen der befragten Jugendlichen beschrieben. Dabei zeigt sich, dass über die Hälfte bis zwei Drittel der Jugendlichen die Items positiv bewerten und dementsprechend gute freundschaftliche Beziehungen besitzen.

Die sechs Items aus Tabelle 17 werden zu einer Skala zusammengeführt, die im Folgenden die Qualität der Freundschaftsbeziehungen messen soll. Wird die Skala bei einem cut-off Point von 3,00 geteilt, zeigt sich, dass 77,0 % der Jugendliche mindestens manchmal bei Problemen auf Freundschaftsbeziehungen zurückgreifen können. Bei 23,0 % der Schüler*innen kann nicht davon ausgegangen werden, dass sie stabile Freundschaftsbeziehungen besitzen.

Als weiteres Konstrukt wird die Bedeutung von Religion in der Freundschaft betrachtet. Dieses Item wurde bereits ebenfalls in Kapitel 3.3, Tabelle 11 präsentiert. 9,6 % der Jugendlichen, unabhängig ihrer
Religionsgemeinschaft, empfinden Religion in der Freundesgruppe als „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“.

Hinsichtlich der Zufriedenheit mit ihren Freundschaftsbeziehungen geben 43,0 % der Jugendlichen an, „sehr zufrieden“ zu sein. 36,0 % sind mit ihren Freundschaftsbeziehungen „eher zufrieden“. „Eher unzufrieden“ sind 4,8 % und „sehr unzufrieden“ 2,4 % der Schüler*innen. 13,7 % wählen die Antwortmöglichkeit „teils/teils“.


### Tabelle 34. Zusammenhang von extremistischen Einstellungen und Freundschaftsbeziehungen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Freundschaftsbeziehungen</th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamistischer Extremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gute Freundschaftsbeziehungen</td>
<td>-.11***</td>
<td>-.08***</td>
</tr>
<tr>
<td>Höhere Bedeutung von Religion in der Freundesgruppe</td>
<td>.09***</td>
<td>.33***</td>
</tr>
<tr>
<td>Zufriedenheit mit Freundschaftsbeziehungen</td>
<td>-.04**</td>
<td>-.03**</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: * \( p < .05 \), ** \( p < .01 \), *** \( p < .001 \)

### 5.2 Kritische Lebensereignisse

Einschneidende Lebensereignisse können Jugendliche stark prägen. Wie schwer Ereignisse Kinder und Jugendliche belasten, hängt dabei nicht alleine von dem Ereignis ab, sondern auch davon, wie die Betroffenen die Ereignisse aufnehmen und inwiefern sie mit Resilienz und Bewältigungsstrategien ausgestattet sind (Mansel & Spaiser, 2013, 34ff.).

Vulnerabilitätsfaktoren für extremistische Einstellungen


In der JuPe-Befragung wurden sechs unterschiedliche kritische familienbezogene Lebensereignisse abgefragt, die die Kindheit und Jugend der Schüler*innen beeinflussen könnten.

- Trennung der Eltern: „Meine Eltern haben sich getrennt oder scheiden lassen“
- Umzug: „Meine Familie ist so weit umgezogen, dass ich meine Freunde verloren habe“
- Unfall/Krankheit einer nahestehenden Person: „Eine nahestehende Person hatte einen schlimmen Unfall oder ist schwer erkrankt“
- Tod des Vaters: „Mein leiblicher Vater ist gestorben“
- Tod der Mutter: „Meine leibliche Mutter ist gestorben“
- Tod einer anderen nahestehenden Person: „Eine andere mir nahestehende Person (z. B. Oma, Opa) ist gestorben“

Von den befragten Jugendlichen haben fast ein Drittel eine Scheidung oder Trennung der Eltern und 13,2 % einen Umzug erlebt. 2,4 % der Jugendlichen haben den Vater und 0,9 % die Mutter verloren (Abbildung 24). Neben den Eltern kann auch der Verlust einer wichtigen Person oder auch ein Unfall bzw. Krankheit einer nahestehenden Person ein einschneidendes Ereignis im Leben von Kindern und Jugendlichen darstellen. Von den Befragten haben 65,1 % bereits eine ihnen nahestehende Person verloren. In den meisten Fällen handelte es sich um Großeltern, aber auch andere Verwandte oder andere Personen, die den Jugendlichen nahestanden. 48,9 % der Befragten haben bereits die Erfahrung gemacht, dass eine nahestehende Person einen schweren Unfall hatte oder schwer erkrankt ist.

Insgesamt haben 84,2 % der Schüler*innen eines der kritischen familienbezogenen Ereignisse erlebt.

Abbildung 24. Anteil Jugendlicher mit kritischen familienbezogenen Lebensereignissen; Angaben in gültigen Prozenten; \( N_{\text{min}} = 6.630 \)
Die unterschiedlichen kritischen Lebensereignisse werden kumuliert. Diese Skala bildet ab, wie viele Jugendliche mehrere kritische Lebensereignisse erlebt haben. Dabei zeigt sich, dass 30,8 % der Schüler*innen ein Ereignis und 35,2 % zwei Ereignisse erlebt haben. 17,8 % der Jugendlichen geben an, drei oder vier der genannten kritischen Lebensereignisse erlebt zu haben. Ein Anteil von 4,0 % hat mehr als vier Schicksalsschläge erlebt.

Tabelle 35 lässt sich entnehmen, dass die Trennung der Eltern in einem sehr geringen, positiven Zusammenhang mit Rechtsextremismus steht. Sehr schwache Zusammenhänge lassen sich auch bei dem Tod des Vaters oder der Mutter erkennen. Bei anderen kritischen Lebensereignissen können keine Zusammenhänge festgestellt werden. Es zeigt sich demnach, dass die Schicksalsschläge getrennt voneinander betrachtet werden müssen, und insbesondere die kritischen Lebensereignisse mit Bezug zu den Eltern einen Einfluss auf extremistische Einstellungen, vor allem beim Rechtsextremismus, haben.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Kritische familienbezogene Lebensereignisse (nein/ja)</th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamistischer Extremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Trennung der Eltern</td>
<td>.05***</td>
<td>-.01</td>
</tr>
<tr>
<td>Umzug</td>
<td>.01</td>
<td>.03*</td>
</tr>
<tr>
<td>Unfall/Krankheit einer nahestehenden Person</td>
<td>.00</td>
<td>-.02</td>
</tr>
<tr>
<td>Tod des Vaters</td>
<td>.05**</td>
<td>.00</td>
</tr>
<tr>
<td>Tod der Mutter</td>
<td>.04**</td>
<td>.05***</td>
</tr>
<tr>
<td>Tod einer anderen nahestehenden Person</td>
<td>.02</td>
<td>.02</td>
</tr>
<tr>
<td>Mind. 1 kritisches Lebensereignis</td>
<td>.00</td>
<td>-.01</td>
</tr>
<tr>
<td>Kumulation der kritischen Lebensereignissen</td>
<td>.04**</td>
<td>.01</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

5.3 Deprivation

Deprivation wurde in drei unterschiedlichen Bereichen abgefragt. Kapitel 3, Tabelle 8 können die Items entnommen werden, die im Folgenden zur Messung von politischer Deprivation genutzt werden. Die Items, die soziale Deprivation messen, sind ebenso in Kapitel 3, Tabelle 15 zu finden und beinhalten die Zufriedenheit mit dem sozialen Umfeld.

Auch diese Aussagen der unterschiedlichen Dimensionen wurden zusammengefasst und bei dem cut-off Point von 3,00 geteilt. Dabei zeigt sich, dass sich 26,3 % der befragten Jugendlichen politisch und 6,4 % sozial deprimiert fühlen.

Die relative Deprivation wurde mit einer Aussage abgefragt „Im Vergleich dazu, wie andere in Deutschland leben: Wie viel glaubst du, erhältst du persönlich?“. Die Schüler*innen konnten angeben, ob sie „mehr als den gerechten Anteil“, „den gerechten Anteil“ oder „weniger als den gerechten Anteil“ erhalten. Dabei geben 31,4 % der Jugendlichen an „mehr als den gerechten Anteil“ zu erhalten. 62,1 % der Schüler*innen berichten „den gerechten Anteil“ zu erhalten und 6,5 % erhalten „weniger als den gerechten Anteil“.

Abbildung 25. Ausmaß an Deprivationserfahrungen; $N_{min} = 6.383$

Insgesamt zeigen die Analysen, dass sich 33,8 % der Schüler*innen mindestens in einem der abgefragten Bereiche depriviert fühlt.

Tabelle 36 kann entnommen werden, inwiefern die Deprivationserfahrungen mit den extremistischen Einstellungen im Zusammenhang stehen. In allen Bereichen können schwache lineare Zusammenhänge mit rechtsextremistischen und islamistischen Einstellungen festgestellt werden. Der stärkste Zusammenhang zeigt sich hinsichtlich rechtsextremistischer Einstellungen und der politischen Deprivation. Es kann demnach davon ausgegangen werden, dass Personen, die sich politisch deprimiert fühlen, erhöht rechtsextreme Einstellungen aufweisen. Auch beim islamistischen Extremismus kann der stärkste Zusammenhang bei der politischen Deprivation festgestellt werden, jedoch unterscheidet sich die Stärke nur gering von der relativen Deprivation.
Table 36. Zusammenhang von extremistischen Einstellungen und Deprivation

<table>
<thead>
<tr>
<th>Deprivation</th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamistischer Extremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Soziale Deprivation</td>
<td>.09***</td>
<td>.07***</td>
</tr>
<tr>
<td>Politische Deprivation</td>
<td>.31***</td>
<td>.16***</td>
</tr>
<tr>
<td>Relative Deprivation</td>
<td>.13***</td>
<td>.12***</td>
</tr>
<tr>
<td>Mind. 1 Deprivationserfahrung</td>
<td>.24***</td>
<td>.11***</td>
</tr>
<tr>
<td>Kumulation der Deprivationserfahrungen</td>
<td>.25***</td>
<td>.11***</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

5.4 Diskriminierungs- und Viktimisierungserfahrungen


Die Schüler*innen wurden sowohl nach ihren Diskriminierungs- als auch Viktimisierungserfahrungen gefragt. Bei der Messung der Diskriminierungserfahrungen wurde zum einen nach unterschiedlichen Gründen für die erlebte Diskriminierung und zum anderen nach unterschiedlichen Formen, wie Diskriminierung ausgeübt werden konnte, gefragt. Die Jugendlichen konnten zusätzlich angeben, wie häufig sie bestimmte Diskriminierungserfahrungen in den letzten 12 Monaten erlebt haben. Die Viktimisierungserfahrungen bilden die Opferschaft von bestimmten Gewaltdelikten ab, die auch im Bereich Delinquenz (Kapitel 5.7.2) hinsichtlich der Täterschaft abgefragt werden.

5.4.1 Diskriminierungserfahrungen

Die Schüler*innen sollten angeben, ob sie aufgrund verschiedener Gründe „in den letzten 12 Monaten benachteiligt oder gemobbt wurden“. Die aufgelisteten Gründe, die zunächst nur mit „ja“ oder „nein“ zu beantworten waren, lauteten:

- wegen deines Migrationshintergrundes (hier gab es die Extraoption „habe ich nicht“)
- wegen deines Geschlechts
Vulnerabilitätsfaktoren für extremistische Einstellungen

- wegen deines Äußeren
- wegen deiner politischen Überzeugung
- wegen deines Glaubens/deiner Religion
- wegen deines zur Verfügung stehenden Geldes
- wegen deiner sexuellen Orientierung
- wegen deiner Hautfarbe
- ohne einen Grund

Insgesamt geben 34,0 % der Schüler*innen an, in den letzten 12 Monaten mindestens aufgrund eines genannten Grundes diskriminiert worden zu sein. Abbildung 26 lässt sich entnehmen, dass die Schüler*innen am häufigsten aufgrund ihres Äußeren diskriminiert wurden (20,2 %). Jeder fünfte Befragte berichtet von einer solchen Erfahrung. Unter dem Äußeren können sowohl das körperliche Aussehen als auch Kleidungsstücke gemeint sein. Die zweithäufigste genannte Angabe ist „ohne Grund“ (16,9 %). 4,1 % aller Schüler*innen berichten, in den letzten 12 Monaten aufgrund ihres Migrationshintergrundes diskriminiert worden zu sein. Werden nur Jugendliche mit Migrationshintergrund betrachtet, liegt der Anteil bei 12,8 %. Zwischen 4,0 % und 5,5 % der Befragten geben an, mindestens einmal aufgrund ihres Glaubens/ihrer Religion, ihres zur Verfügung stehenden Geldes, ihrer politischen Überzeugung oder ihres Geschlechts Diskriminierungserfahrungen erlebt zu haben. Am seltensten werden die Gründe sexuelle Orientierung (2,9 %) und Hautfarbe (2,6 %) genannt.

Abbildung 26. Anteil Jugendlicher mit Diskriminierungserfahrung in den letzten 12 Monaten nach unterschiedlichen Diskriminierungsgründen; Angaben in gültigen Prozenten; $N_{min} = 6.621$
Die unterschiedlichen Gründe werden kumuliert. Diese Skala bildet ab, wie viele Jugendliche von mehreren Diskriminierungsgründen betroffen sind. Dabei zeigt sich, dass 15,7 % der Schüler*innen wegen eines Grundes und 9,9 % wegen zwei Gründen diskriminiert wurden. 8,1 % der Jugendlichen geben an, aufgrund von mehr als zwei Gründen diskriminiert worden zu sein.


**Tabelle 37. Zusammenhang von extremistischen Einstellungen und Diskriminierungserfahrungen nach Gründen**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Diskriminierungsgründe (nein/ja)</th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamistischer Extremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Migrationshintergrund</td>
<td>.03*</td>
<td>.09***</td>
</tr>
<tr>
<td>Geschlecht</td>
<td>.05***</td>
<td>.00</td>
</tr>
<tr>
<td>Äußeren</td>
<td>.03*</td>
<td>.00</td>
</tr>
<tr>
<td>Politische Überzeugung</td>
<td>.08***</td>
<td>.05***</td>
</tr>
<tr>
<td>Glauben/Religion</td>
<td>.04**</td>
<td>.11***</td>
</tr>
<tr>
<td>Zur Verfügung stehendes Geld</td>
<td>.06***</td>
<td>.02</td>
</tr>
<tr>
<td>Sexuelle Orientierung</td>
<td>.00</td>
<td>.00</td>
</tr>
<tr>
<td>Hautfarbe</td>
<td>.06***</td>
<td>.08***</td>
</tr>
<tr>
<td>ohne Grund</td>
<td>.04**</td>
<td>.03*</td>
</tr>
<tr>
<td>Mind. eine Diskriminierungserfahrung</td>
<td>.06***</td>
<td>.04***</td>
</tr>
<tr>
<td>unabhängig des Grundes</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kumulation der Diskriminierungsgründe</td>
<td>.06**</td>
<td>.07***</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

Wenn die Schüler*innen bei einem der möglichen Diskriminierungsgründe „ja“ ankreuzten, wurden sie zu Filterfragen weitergeleitet. Diese Filterfragen dienen dazu, herauszufinden, in welchen Lebensbereichen (z. B. Schule) und auf welche Art und Weise (z. B. beleidigt oder geschlagen) die Schüler*innen diskriminiert worden sind. Des Weiteren wurde auch das Ausmaß in den letzten 12
Monaten abgefragt, welches von „nie“ bis „täglich“ reichte. Folgende Lebensbereiche und Diskriminierungsformen wurden abgedeckt:

- Beleidigung: „abwertend angesprochen oder beschimpft“
- Physische Gewalt: „geschlagen oder verletzt“
- Sachbeschädigung: „jemand absichtlich etwas von dir beschädigt oder zerstört hat“
- Unterschwellige Diskriminierung: „einfach nur komisch angeschaut“
- Diskriminierung durch die Polizei: „von der Polizei anders behandelt“
- Diskriminierung durch Lehrer: „von Lehrern benachteiligt“
- Mobbing im Internet: „im Internet gemobbt“

Abbildung 27 kann entnommen werden, dass knapp ein Drittel der Jugendlichen (28,2 %) eine unterschwellige Diskriminierung in Form von „komisch angeguckt“ in den letzten 12 Monaten erlebt haben. 25,0 % der Mädchen und Jungen berichten, abwertend angesprochen oder beschimpft worden zu sein. Durch eine Lehrkraft benachteiligt worden zu sein, geben 14,4 % der Schüler*innen an. Von 12,1 % der Jugendlichen wurde absichtlich etwas beschädigt oder zerstört. Unter 10,0 % der Jugendlichen berichteten Mobbingerfahrungen im Internet (9,1 %), physische Gewalt (8,7 %) und Diskriminierungserfahrungen durch die Polizei (3,4 %).

Abbildung 27. Anteil Jugendlicher mit Diskriminierungserfahrungen in den letzten 12 Monaten nach unterschiedlichen Diskriminierungsformen19; Angaben in gültigen Prozenten; \( N_{\text{min}} = 6.524 \)

19 Angaben wurden für jeden Diskriminierungsgrund (Abbildung 26) abgefragt. Eine Person geht dann in die Zählung ein, wenn die Diskriminierungsform, unabhängig vom Diskriminierungsgrund, mindestens einmal in den letzten 12 Monaten vorkam.

**Tabelle 38. Zusammenhang von extremistischen Einstellungen und Diskriminierungserfahrungen nach Formen**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Diskriminierungserfahrungen nach Formen (nein/ja)</th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamischer Extremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Beleidigung</td>
<td>.04**</td>
<td>.04**</td>
</tr>
<tr>
<td>Physische Gewalt</td>
<td>.10***</td>
<td>.07***</td>
</tr>
<tr>
<td>Sachbeschädigung</td>
<td>.09***</td>
<td>.07***</td>
</tr>
<tr>
<td>Unterschwellige Diskriminierung</td>
<td>.06***</td>
<td>.05***</td>
</tr>
<tr>
<td>Diskriminierung durch die Polizei</td>
<td>.11***</td>
<td>.11***</td>
</tr>
<tr>
<td>Diskriminierung durch Lehrer</td>
<td>.07***</td>
<td>.09***</td>
</tr>
<tr>
<td>Mobbing im Internet</td>
<td>.07***</td>
<td>.08***</td>
</tr>
<tr>
<td>Kumulation der Diskriminierungsformen</td>
<td>.09***</td>
<td>.09***</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: * \( p < .05 \), ** \( p < .01 \), *** \( p < .001 \)

Insgesamt lässt sich demnach festhalten, dass Diskriminierungserfahrungen unabhängig des Grundes und der Form einen geringen Zusammenhang mit extremistischen Einstellungen in den Bereichen Rechtsextremismus und islamischer Extremismus aufzeigen.

**5.4.2 Viktimisierungserfahrungen**


Wenn die Schüler*innen angaben, eine bestimmte Situation schon jemals erlebt zu haben, wurden sie zu Filterfragen weitergeleitet, um anschließend danach zu fragen, ob sie diese Situation in den letzten
12 Monaten erlebt haben und wie häufig das Gewaltdelikt in diesem Zeitraum aufgetreten ist. Die Delikte wurden den Schüler*innen wie folgt dargestellt:

- **Raub**: „Dir wurde mit Gewalt etwas entrissen oder unter Androhung von Gewalt etwas weggenommen, z. B. deine Tasche, dein Fahrrad oder Geld“
- **Erpressung**: „Es wurde von dir verlangt, dass du Geld oder Sachen (z. B. Jacke, Uhr, Schuhe) hergibst und es wurde dir Gewalt angedroht, falls du die Sachen nicht hergeben oder zahlen wolltest“
- **Körperverletzung mit Waffe**: „Du wurdest mit einer Waffe (z. B. Messer), einem Gegenstand (z. B. Kette) oder durch Tritte mit schweren Schuhen/Stiefeln absichtlich verletzt“
- **Körperverletzung durch einzelne Personen**: „Eine einzelne Person hat dich geschlagen, getreten, gewürgt oder auf andere Weise tätig angegriffen, sodass du verletzt wurdest. Dabei wurde keine Waffe oder Gegenstand verwendet“
- **Körperverletzung durch mehrere Personen**: „Mehrere Personen haben dich geschlagen, getreten, gewürgt, oder auf andere Weise tätig angegriffen, sodass du verletzt wurdest (z. B. eine blutende Wunde oder ein blaues Auge)“

Abbildung 28 zeigt das Ausmaß der Opferschaft der oben genannten Gewaltdelikte sowohl für die Lebenszeit als auch für die letzten 12 Monate. 22,4 % der befragten Schüler*innen wurden bereits Opfer einer Körperverletzung durch eine einzelne Person. Werden nur die letzten 12 Monate betrachtet, kann festgestellt werden, dass 10,8 % durch eine Körperverletzung einer einzelnen Person victimisiert wurden. Die anderen Gewaltdelikte traten annähernd ähnlich häufig auf, zwischen 4,8 % bis 6,0 % in der bisherigen Lebenszeit und zwischen 2,0 % und 2,5 % in den letzten 12 Monaten.

Von den befragten Schüler*innen geben 28,1 % an, mindestens einmal in ihrem Leben Opfer eines Gewaltdeliktes gewesen zu sein. In den letzten 12 Monaten wurden 14,2 % der befragten Jugendlichen durch ein Gewaltdelikt victimisiert.

Abbildung 28. Ausmaß an Viktimisierungserfahrungen Lebenszeitprävalenz und 12-Monats-Prävalenz; Angaben in gültigen Prozenten; \(N_{\text{min}} = 6.612\)
Die unterschiedlichen Gründe werden kumuliert. Diese Skala bildet ab, wie viele Jugendliche von mehreren Viktimisierungserfahrungen betroffen sind. Dabei zeigt sich, dass 18,2 % der Schüler*innen von einer Form der Viktimisierung und 5,7 % von zwei Formen betroffen sind. 4,2 % der Jugendlichen geben an, mehr als drei Formen von Viktimisierung erlebt zu haben.


### Tabelle 39. Zusammenhang von extremistischen Einstellungen und Opferschaft

<table>
<thead>
<tr>
<th>Viktimisierung (nein/ja)</th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamischer Extremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Raub</td>
<td>.08***</td>
<td>.07***</td>
</tr>
<tr>
<td>Erpressung</td>
<td>.10***</td>
<td>.10***</td>
</tr>
<tr>
<td>Körperverletzung mit Waffe</td>
<td>.12***</td>
<td>.07***</td>
</tr>
<tr>
<td>Körperverletzung durch einzelne Person</td>
<td>.08***</td>
<td>.03**</td>
</tr>
<tr>
<td>Körperverletzung durch mehrere Personen</td>
<td>.10***</td>
<td>.06***</td>
</tr>
<tr>
<td>Mind. einmal Opfer einer Tat</td>
<td>.10***</td>
<td>.06***</td>
</tr>
<tr>
<td>Kumulation der Opferschaften</td>
<td>.14***</td>
<td>.09***</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

### 5.5 Bedrohungsempfinden

Die zunehmende Globalisierung und Modernisierung der Welt treibt nicht nur den generellen Fortschritt in der Gesellschaft voran, sondern birgt in Teilen dieser auch das Gefühl politisch abhängig und kulturellen Veränderungen ausgesetzt zu werden. Dadurch entsteht eine erhöhte wahrgenommene Furcht vor Veränderungen, die auch das eigene Leben betreffen können. Diese spiegelt sich u. a. in Ängsten vor dem Klimawandel, politischen Veränderungen und sozialem Abstieg wider. Angst ist ein großer Motivator für die Ablehnung von Phänomenen, die fremd erscheinen, und kann zu negativen Einstellungen gegenüber diesen führen. Insbesondere die gesellschaftlichen Herausforderungen, die eine breite Masse der Bevölkerung betreffen, schüren ein kollektives Bedrohungsempfinden, welches einen Einfluss auf problematische Einstellungsmuster hervorrufen kann (Vries & Hoffmann, 2016, 3).

In Kapitel 3.1, Tabelle 9 wurde bereits die Verteilung des Bedrohungsempfinden zu den Themen Klimawandel und Umweltverschmutzung, Gewalt und Terror, Ausländerfeindlichkeit in Deutschland, steigender Armut und Zuwanderung nach Deutschland berichtet.
In Abbildung 29 kann die Zusammenfassung des Anteils der Schüler*innen, die sich „eher bedroht“ oder „sehr bedroht“ fühlen, hinsichtlich der unterschiedlichen Themen erkannt werden. Mehr als die Hälfte der Schüler*innen fühlen sich vom „Klimawandel und der Umweltverschmutzung“ (59,4 %) und „Gewalt und Terror“ (58,7 %) bedroht. Knapp ein Drittel der Jugendlichen fühlen sich auch von den anderen genannten Themen bedroht. Insgesamt geben 83,9 % der Schüler*innen an, sich von mindestens einem der fünf Themen „eher“ oder „sehr bedroht“ zu fühlen.

Abbildung 29. Ausmaß des Bedrohungsempfindens; Angaben in gültigen Prozenten; $N_{\min}=6.278$

Tabelle 40. Zusammenhang von extremistischen Einstellungen und Bedrohungsempfinden

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bedrohungsempfinden</th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamistischer Extremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Klimawandel und</td>
<td>-.21***</td>
<td>-.20***</td>
</tr>
<tr>
<td>Umweltverschmutzung</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Gewalt und Terror</td>
<td>.05***</td>
<td>-.07***</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausländerfeindlichkeit in Deutschland</td>
<td>-.01</td>
<td>.11***</td>
</tr>
<tr>
<td>Steigende Armut</td>
<td>.09***</td>
<td>.09***</td>
</tr>
<tr>
<td>Zuwanderung nach Deutschland</td>
<td>.45***</td>
<td>.08***</td>
</tr>
<tr>
<td>Mind. 1 Bedrohung</td>
<td>-.04**</td>
<td>-.14***</td>
</tr>
<tr>
<td>Kumulation der Bedrohungen</td>
<td>.13***</td>
<td>.01</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

5.6 Problematische, deviante Einstellungen

Das folgende Kapitel beinhaltet die Ergebnisse von Gewaltaffinität, zynischen Einstellungen zur Rechtsordnung, allgemeinen gewaltbereiten extremistischen Einstellungen und gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen im Zusammenhang mit rechtsextremistischen und islamistischen Einstellungen. Diese Einstellungsmuster gelten als Risikofaktoren für die Entwicklung von Jugendlichen, sowohl sozial und emotional als auch psychisch (Bergmann et al., 2019, 62).

Es wird davon ausgegangen, dass die Gewaltaffinität mit einer erhöhten Bereitschaft im Gewaltverhalten einhergeht (Bergmann et al., 2019, 62). Gewaltverhalten kann sich auch in extremistischem Verhalten zeigen. Es kann die Hypothese aufgestellt werden, dass Jugendliche, die extremistisch eingestellt sind, und dieses wiederum stark mit einer gewaltaffinen Einstellung korreliert, möglicherweise auch stärker extremistisches Verhalten zeigen werden.

Die Skala zur Messung von Gewaltaffinität wurde aus dem Niedersachsensurvey (Bergmann et al., 2019) übernommen und lässt sich aber auch in anderen, kriminologischen Studien finden (Brettfeld & Wetzels, 2007; Dünkel, Gebauer & Geng, 2007, 55; Wetzels et al., 2001). Gewaltaffinität wird anhand der folgenden vier Aussagen (α = .90) gemessen:

- „Ein bisschen Gewalt gehört einfach dazu, um Spaß zu haben“
- „Wenn ich zeigen muss, was ich drauf habe, würde ich auch Gewalt anwenden“
- „Der Stärkere muss sich durchsetzen, sonst gibt es keinen Fortschritt“
- „Ohne Gewalt wäre alles viel langweiliger“

Die folgenden sechs Items messen die zynische Einstellung zur Rechtsordnung (α = .73) und sollen die legale Sozialisation im Sinne der Einhaltung von Gesetzen abbilden:

- „Es ist in Ordnung zu tun, was immer man will, solange es niemandem wehtut“
- „Wer sich an Regeln hält, hat dadurch oft Nachteile“
- „Es ist ein gutes Gefühl, wenn man Regeln umgeht und dabei nicht erwischt wird“
- „Manchmal ist es einfach nötig, Regeln und Gesetze nicht zu beachten und zu tun, was man selbst will“
- „Es gibt keinen richtigen oder falschen Weg, um an Geld zu kommen, sondern nur bequeme oder mühsame“
- „Gesetze sind da, um sie zu brechen“


- „Es ist manchmal nötig, Gewalt anzuwenden, um gegen Dinge zu kämpfen, die sehr ungerecht sind“
- „Manchmal müssen Menschen zu Gewalt greifen, um ihre Werte, Überzeugungen oder ihren Glauben zu verteidigen“
- „Es ist in Ordnung, Gruppen zu unterstützen, die mit Gewalt gegen Ungerechtigkeiten kämpfen“
- „Es ist manchmal nötig, mit Gewalt, Anschlägen oder Entführungen für eine bessere Welt zu kämpfen“


Um die Ursache für die erhöhte Delinquenz von Personen mit Migrationshintergrund zu untersuchen, entwickelten sie eine Skala zur Erfassung gewaltlegitimierender Männlichkeitsnormen, in der Gewalt als angemessenes und sozial anerkanntes Mittel zur Verteidigung angesehen wird (Enzmann et al., 2004, 267). Die Konzeption der gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen knüpft an dem Konzept

Die gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen wurden mit den folgenden acht Items (α = .84) in der JuPe-Studie abgefragt:

- „Einem Mann als Familienvater müssen Frau und Kinder gehorchen“
- „Wenn eine Frau ihren Mann betrügt, darf der Mann sie schlagen“
- „Ein Mann sollte bereit sein, Frau und Kinder mit Gewalt zu verteidigen“
- „Ein Mann, der nicht bereit ist, sich gegen Beleidigungen mit Gewalt zu wehren, ist ein Schwächling“
- „Der Mann ist das Oberhaupt der Familie und darf sich notfalls auch mit Gewalt durchsetzen“
- „Männern sollte es erlaubt sein, Schusswaffen zu besitzen, um ihre Familie oder ihr Eigentum zu schützen“
- „Ein richtiger Mann ist bereit zuzuschlagen, wenn jemand schlecht über seine Familie redet“
- „Ein richtiger Mann ist stark und beschützt seine Familie“

Abbildung 30 macht deutlich, dass es einen substanziellen Anteil von Jugendlichen in der JuPe-Stichprobe gibt, der den vorgestellten problematischen, devianten Einstellungen mindestens eher zustimmt. Dabei zeigt sich, dass ein Viertel (25,5 %) der Jugendlichen sich zustimmend gegenüber der zynischen Einstellung zur Rechtsordnung äußert und sie dementsprechend Regeln und Gesetze nicht vollständig anerkennen. Den gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen stimmen 10,7 % der Jugendlichen zu. Sie verfolgen ein konservatives, patriarchisches Bild der Familie. Gewaltlegitimierende Einstellungen zeigen 14,0 % der Schüler*innen. Als gewaltaffin können 6,4 % der Jugendlichen bezeichnet werden. Problematische, deviente Einstellungen in allen vier abgefragten Bereichen zeigen 1,6 % und 38,2 % der Schüler*innen stimmen mindestens bei einem der vier Themen zu.
**Tabelle 41. Zusammenhang von extremistischen Einstellungen und problematischen, devianten Einstellungen**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Problematische, deviente Einstellungen</th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamistischer Extremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gewaltaffinität</td>
<td>.50***</td>
<td>.29***</td>
</tr>
<tr>
<td>Zynische Einstellung zur Rechtsordnung</td>
<td>.28***</td>
<td>.15***</td>
</tr>
<tr>
<td>Gewaltlegitimation</td>
<td>.35***</td>
<td>.28***</td>
</tr>
<tr>
<td>Gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen</td>
<td>.55***</td>
<td>.39***</td>
</tr>
<tr>
<td>Zustimmung zu mind. einer Skala</td>
<td>.33***</td>
<td>.21***</td>
</tr>
<tr>
<td>Zustimmung zu allen vier Skalen</td>
<td>.20***</td>
<td>.08***</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

**5.7 Delinquentes Verhalten**


Nachfolgend werden die abgefragten Deliktbereiche getrennt nach Eigentums- und Gewaltdelikten präsentiert.
5.7.1 Eigentumsdelikte

Im Bereich Eigentumsdelikte wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie schon jemals folgende Delikte begangen haben:

- Diebstahl: „Jemandem Gegenstände, Geld oder sonstige wichtige Dokumente gestohlen“
- Ladendiebstahl: „In einem Laden/Kaufhaus/Geschäft etwas gestohlen“
- Einbruchdiebstahl: „Irgendwo zum Stehlen eingebrochen (z. B. Baubude, Gartenlaube, Keller, Auto usw.)“
- Fahrzeugdiebstahl: „Ein Fahrrad, ein Mofa oder sonst ein Fahrzeug gestohlen“
- Sachbeschädigung: „Absichtlich Fenster, Straßenlampen, Bushaltestellen, Sitze in Bus und Bahn oder Ähnliches beschädigt“
- Schwarzfahren: „Öffentliche Verkehrsmittel benutzt, ohne einen gültigen Fahrausweis zu besitzen“
- Graffitisprühen: „An eine unerlaubte Stelle Graffiti gesprüht“
- Illegales Downloaden: „illegal Musik, Computerspiele, Filme oder Ähnliches aus dem Internet heruntergeladen“
- Drogenverkauf: „Drogen an andere verkauft (Haschisch, Ecstasy usw.)“

Abbildung 31 kann die selbstberichtete Lebenszeit- und 12-Monats-Prävalenz der genannten Eigentumsdelikte entnommen werden.

Hinsichtlich der Lebenszeitprävalenz sind die Jugendlichen besonders auffällig bei den Delikten Schwarzfahren, illegales Downloaden und Ladendiebstahl gewesen. 59,1 % der befragten Schüler*innen sind bereits mindestens einmal in ihrem Leben ohne gültiges Ticket mit Verkehrsmitteln gefahren. 45,1 % der Befragten gibt an, im Internet etwas illegal heruntergeladen zu haben und ein Anteil von 18,8 % hat im Laden etwas gestohlen. Die anderen Deliktbereiche wurden von unter 10 % der Schüler*innen in der Lebenszeit begangen. Am seltensten wurden Einbruchdiebstahl (2,5 %), Fahrzeugdiebstahl (3,1 %) und Drogenverkauf (4,7 %) genannt.

Verglichen mit dem Niedersachsensurvey 2017 zeigt sich ein ähnliches Bild. Auch dort nannten die Jugendlichen Schwarzfahren (38,5 %) und illegales Downloaden (37,4 %) am häufigsten sowie Einbruchdiebstahl (1,4 %), Fahrzeugdiebstahl (2,0 %) und Drogenverkauf (3,9 %) am seltensten (Bergmann et al., 2019, 31).

Bei Betrachtung der 12-Monats-Prävalenz wird ersichtlich, dass fast bei jedem Delikt zwei Drittel bis die Hälfte der Jugendlichen auch in den letzten 12-Monaten eine solche Tat begangen haben.
Aus den Angaben über die Lebenszeitprävalenz aller Eigentumsdelikte wird eine Skala gebildet, die angibt, wie viel Prozent der Jugendlichen wie viele unterschiedliche Taten begangen haben. Hiermit ist allerdings nicht die Häufigkeit bestimmter Taten gemeint, sondern die Anzahl verschiedener Deliktarten in der Lebenszeit. Dabei zeigt sich, dass 26,3% der Jugendlichen noch nie ein Eigentumsdelikt begangen haben, 28,9% haben bereits eine der abgefragten Deliktarten begangen. 34,7% der Jugendlichen geben an, zwei bis drei und 10,0% mehr als drei Deliktarten im Bereich Eigentumsdelikte begangen zu haben.

Tabelle 42. Zusammenhang von extremistischen Einstellungen und Eigentumsdelikten (Lebenszeitprävalenz)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Eigentumsdelikte (nein/ja)</th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamistischer Extremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Sachbeschädigung</td>
<td>.14***</td>
<td>.10***</td>
</tr>
<tr>
<td>Ladendiebstahl</td>
<td>.10***</td>
<td>.05***</td>
</tr>
<tr>
<td>Schwarzfahren</td>
<td>-.10***</td>
<td>-.11***</td>
</tr>
<tr>
<td>Graffitisprühen</td>
<td>.12***</td>
<td>.07***</td>
</tr>
<tr>
<td>illegales Downloaden</td>
<td>.00</td>
<td>-.03*</td>
</tr>
<tr>
<td>Fahrzeugdiebstahl</td>
<td>.13***</td>
<td>.12***</td>
</tr>
<tr>
<td>Diebstahl</td>
<td>.11***</td>
<td>.05***</td>
</tr>
<tr>
<td>Einbruchdiebstahl</td>
<td>.14***</td>
<td>.12***</td>
</tr>
<tr>
<td>Drogenverkauf</td>
<td>.14***</td>
<td>.10***</td>
</tr>
<tr>
<td>Kumulation verschiedener Eigentumsdelikte</td>
<td>.10***</td>
<td>.04**</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

5.7.2 Gewaltdelikte

Neben den Eigentumsdelikten wurden die Schüler*innen gebeten, die Lebenszeit- und 12-Monatsprävalenz der folgenden sechs Gewalttaten anzugeben.

- Körperverletzung: „Allein jemanden geschlagen, getreten, gewürgt oder auf andere Weise tätig angegriffen, sodass er verletzt wurde (z. B. eine blutende Wunde oder ein blaues Auge). Dabei wurde keine Waffe oder Gegenstand verwendet“
- Körperverletzung durch mehrere Personen: „Zusammen mit mehreren Personen jemanden geschlagen, getreten, gewürgt oder auf andere Weise tätig angegriffen, so dass er verletzt wurde“
- Körperverletzung durch Waffe: „Jemanden mit einer Waffe (z. B. Messer), einem Gegenstand (z. B. Kette) oder durch Tritte mit schweren Schuhen/ Stiefeln absichtlich verletzt“
- Raub: „Jemandem etwas mit Gewalt entrissen oder unter Androhung von Gewalt etwas weggenommen, z. B. eine Tasche, ein Fahrrad oder Geld“
- Erpressung: „Von jemandem verlangt, dir Geld oder Sachen (z. B. Jacke, Handy, Schuhe) zu geben und ernsthaft Gewalt angedroht, wenn er die Sachen nicht hergeben oder zahlen wollte“
- Sexuelle Gewalt: „Jemanden gegen seinen Willen unsittlich angefasst (z. B. zwischen die Beine, an die Brust) oder mit Gewalt oder durch ernsthaften Androhung von Gewalt zu sexuellen Handlungen oder zur Duldung von sexuellen Handlungen gezwungen“
Abbildung 32 ist zu entnehmen, dass 11,6 % der Jugendlichen mindestens eine Körperverletzung in ihrem Leben begangen haben. Eine gemeinsame Körperverletzung haben 3,7 % der Schüler*innen begangen. Am seltensten wurde von den Befragten die sexuelle Gewalt (1,6 %) und die Erpressung (1,9 %) genannt.

Auch das Niedersachsensurvey 2017 kam zu ähnlichen Ergebnissen. In Niedersachsen berichteten 15,7 % der Schüler*innen, schon einmal eine Körperverletzung begangen zu haben. Eine gemeinsame Körperverletzung wurde von 3,6 % der Befragten benannt. Am seltensten wurde die Erpressung (0,6 %) und die sexuelle Gewalt (0,9 %) berichtet (Bergmann et al., 2019, 41).

In den letzten 12 Monaten wurden vier der abgefragten Delikte von weniger als einem Prozent der Jugendlichen begangen. Ein Anteil von 4,7 % der Jugendlichen berichtet, in den letzten 12 Monaten eine Körperverletzung gegangen zu haben. Weitere 1,6 % geben an, eine gemeinsame Körperverletzung verübt zu haben.

Abbildung 32. Lebenszeitprävalenz und 12-Monats-Prävalenz von Gewaltdelikten; Angaben in gültigen Prozent; \( N_{\text{min}} = 5.461 \)

Aus den Angaben über die Lebenszeitprävalenz aller Gewaltdelikte wird eine Skala gebildet, die angibt, wie viel Prozent der Jugendlichen wie viele unterschiedliche Gewalttaten begangen haben. Hiermit ist allerdings nicht die Häufigkeit bestimmter Taten gemeint, sondern die Anzahl verschiedener Gewaltdelikte in der Lebenszeit. Dabei zeigt sich, dass 85,7 % der Jugendlichen noch nie ein Gewaltdelikt begangen haben. 9,3 % hat bereits eins der abgefragten Delikte begangen. 4,9 % der Schüler*innen haben zwei oder mehr als zwei der genannten Delikttarten jemals in ihrem Leben begangen. Sie waren demnach hinsichtlich unterschiedlicher Gewaltdelikte delinquent.

Anhand von Tabelle 43 lässt sich erkennen, dass die unterschiedlichen Gewaltdelikte sowohl mit islamistischen als auch mit rechtsextremistischen Einstellungen im schwachen Zusammenhang stehen. Eine vergleichende Interpretation zwischen den unterschiedlichen Delikten erscheint aufgrund der
schwachen Zusammenhänge nicht sinnvoll. Es fällt jedoch auf, dass der Zusammenhang stärker wird, je mehr unterschiedliche Gewalttaten die Jugendlichen begangen haben.

**Tabelle 43. Zusammenhang von extremistischen Einstellungen und Gewaltdelikten (Lebenszeit-prävalenz)**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gewaltdelikte (nein/ja)</th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamistischer Extremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Körperverletzung</td>
<td>.15***</td>
<td>.07***</td>
</tr>
<tr>
<td>Gemeinsame Körperverletzung</td>
<td>.18***</td>
<td>.12***</td>
</tr>
<tr>
<td>Körperverletzung mit Waffe oder Gegenstand</td>
<td>.15***</td>
<td>.12***</td>
</tr>
<tr>
<td>Raub</td>
<td>.14***</td>
<td>.14***</td>
</tr>
<tr>
<td>Erpressung</td>
<td>.14***</td>
<td>.14***</td>
</tr>
<tr>
<td>Sexuelle Belästigung</td>
<td>.15***</td>
<td>.11***</td>
</tr>
<tr>
<td>Kumulation verschiedener Gewaltdelikte</td>
<td>.24***</td>
<td>.17***</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

### 5.8 Medienkonsum und Internetnutzung

Bezüglich der Frage, wie häufig die Schüler*innen das Internet nutzen, geben lediglich 0,3 % an, das Internet „gar nicht“ zu nutzen. Auf der fünfstufigen Antwortskala zeigt sich, dass 82,9 % das Internet „häufig“ bis „sehr häufig“ nutzen.

Im Folgenden wird die Zustimmung zu einigen Aussagen (Abbildung 33) dargestellt, die die Schüler*innen mit einer fünfstufigen Antwortskala beantworten konnten. Von den befragten Schüler*innen geben 29,5 % an, im Internet Freund*innen gefunden zu haben. Für mehr als die Hälfte der Schüler*innen ist ein Leben ohne Internet nicht vorstellbar (52,5 %). Es zeigt sich, dass die Jugendlichen mehrheitlich Messenger und soziale Netzwerke (82,8 % und 72,0 %) nutzen. Spaß am „Liken“ haben 37,1 %. Ein beträchtlicher Teil von 21,0 % der Schüler*innen gibt an, „viel Gewalt“ im Internet gesehen zu haben. Obwohl sich mit nur 18,2 % nur ein relativ geringer Teil der Schüler*innen mit ihren Eltern über ihre Internetaktivitäten austauscht, geben 88,6 % an, achtsam mit ihren persönlichen Daten im Internet umzugehen.

Abbildung 33. Internetaktivitäten; Angabe in gültigen Prozenten; N_{min} = 6.665

Vulnerabilitätsfaktoren für extremistische Einstellungen


**Tabelle 44. Zusammenhang von extremistischen Einstellungen und Medienkonsum/Internetnutzung**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Medienkonsum/Internetnutzung</th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamistischer Extremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Häufigkeit Internetnutzung</td>
<td>.07***</td>
<td>.02</td>
</tr>
<tr>
<td>Freunde im Internet gefunden</td>
<td>.14***</td>
<td>.05***</td>
</tr>
<tr>
<td>Leben ohne Internet nicht vorstellbar</td>
<td>.06***</td>
<td>.01</td>
</tr>
<tr>
<td>Achtsam im Umgang mit pers. Daten</td>
<td>-.12***</td>
<td>-.09***</td>
</tr>
<tr>
<td>Spaß am &quot;Liken&quot;</td>
<td>.10***</td>
<td>.09***</td>
</tr>
<tr>
<td>Viel Gewalt im Internet gesehen</td>
<td>.20***</td>
<td>.15***</td>
</tr>
<tr>
<td>Starke Nutzung von Messengern</td>
<td>.04***</td>
<td>.00</td>
</tr>
<tr>
<td>Nutzung sozialer Netzwerke</td>
<td>.08***</td>
<td>.09***</td>
</tr>
<tr>
<td>Austausch mit Eltern über Internetaktivitäten</td>
<td>-.07***</td>
<td>.03*</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: * p < .05, ** p < .01, *** p < .001

Tabelle 45. Zusammenhang von extremistischen Einstellungen und Nutzungshäufigkeit von Informationsquellen für politische Fragen; Angaben in gültigen Prozenten; \( N_{\text{min}} = 5.542 \)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Nutzungshäufigkeit von Quellen bei politischen Fragen</th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamistischer Extremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>TV oder Radio (inkl. dazugehöriges Online-Angebot)</td>
<td>-.09***</td>
<td>-.11***</td>
</tr>
<tr>
<td>Zeitungen oder Magazine (inkl. dazugehöriges Online-Angebot)</td>
<td>-.09***</td>
<td>-.09***</td>
</tr>
<tr>
<td>Familienmitglieder</td>
<td>-.13***</td>
<td>-.08***</td>
</tr>
<tr>
<td>Soziale Medien (z. B. auf Facebook, Twitter)</td>
<td>.08***</td>
<td>.07***</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige Internetseiten/Apps</td>
<td>.05***</td>
<td>.05***</td>
</tr>
<tr>
<td>Freunde</td>
<td>.03*</td>
<td>.04*</td>
</tr>
<tr>
<td>Religiöse Autoritäten (z. B. Prediger, Pfarrer)</td>
<td>.13***</td>
<td>.24***</td>
</tr>
<tr>
<td>Verein / Gruppe</td>
<td>.13***</td>
<td>.11***</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrer</td>
<td>-.01</td>
<td>.01</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: * \( p < .05 \), ** \( p < .01 \), *** \( p < .001 \)


Tabelle 46. Zusammenhang von extremistischen Einstellungen und Nutzungshäufigkeit von Informationsquellen für religiöse Fragen; Angaben in gültigen Prozenten; \( N_{\text{min}} = 5.477 \)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Nutzungshäufigkeit von Quellen bei religiösen Fragen</th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamistischer Extremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>TV oder Radio (inkl. dazugehöriges Online-Angebot)</td>
<td>.06***</td>
<td>.11***</td>
</tr>
<tr>
<td>Zeitungen oder Magazine (inkl. dazugehöriges Online-Angebot)</td>
<td>.07***</td>
<td>.11***</td>
</tr>
<tr>
<td>Familienmitglieder</td>
<td>-.04**</td>
<td>.14***</td>
</tr>
<tr>
<td>Soziale Medien (z. B. auf Facebook, Twitter)</td>
<td>.13***</td>
<td>.21***</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige Internetseiten/Apps</td>
<td>.10***</td>
<td>.20***</td>
</tr>
<tr>
<td>Freunde</td>
<td>.06***</td>
<td>.18***</td>
</tr>
<tr>
<td>Religiöse Autoritäten (z. B. Prediger, Pfarrer)</td>
<td>.00</td>
<td>.14***</td>
</tr>
<tr>
<td>Verein / Gruppe</td>
<td>.11***</td>
<td>.17***</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrer</td>
<td>.04***</td>
<td>.06***</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: * \( p < .05 \), ** \( p < .01 \), *** \( p < .001 \)

![Abbildung 34. Glaubhaftigkeit von Informationsquellen; Angaben in gültigen Prozenten; N_min = 6.147](image)

### Tabelle 47. Zusammenhang von extremistischen Einstellungen und Glaubhaftigkeit von Informationsquellen; Angaben in gültigen Prozenten; $N_{\text{min}} = 5.337$

<table>
<thead>
<tr>
<th>Glaubhaftigkeit von Quellen</th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamistischer Extremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>TV oder Radio (inkl. dazugehöriges Online-Angebot)</td>
<td>-0.21***</td>
<td>-0.21***</td>
</tr>
<tr>
<td>Zeitungen oder Magazine (inkl. dazugehöriges Online-Angebot)</td>
<td>-0.17***</td>
<td>-0.17***</td>
</tr>
<tr>
<td>Familienmitglieder</td>
<td>-0.10***</td>
<td>-0.07***</td>
</tr>
<tr>
<td>Soziale Medien (z. B. auf Facebook, Twitter)</td>
<td>0.12***</td>
<td>0.08***</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige Internetseiten/Apps</td>
<td>0.01</td>
<td>0.02</td>
</tr>
<tr>
<td>Freunde</td>
<td>-0.05***</td>
<td>-0.03*</td>
</tr>
<tr>
<td>Religiöse Autoritäten (z. B. Prediger, Pfarrer)</td>
<td>-0.05***</td>
<td>0.08***</td>
</tr>
<tr>
<td>Verein / Gruppe</td>
<td>-0.06***</td>
<td>-0.05***</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrer</td>
<td>-0.19***</td>
<td>-0.18***</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$
Zusammenfassung

6 Zusammenfassung


Methode und Stichprobenbeschreibung


- Der Rücklauf auf Schulebene beträgt 19,1 % und auf Schüler*innenebene 65,0 %.
- Es wurden in 15 Bundesländern Anträge zur Genehmigung der Schüler*innenbefragung gestellt. In elf Bundesländern konnte die Befragung realisiert werden.
- Stichprobe und Ergebnisse sind nicht repräsentativ für alle Schüler*innen in Deutschland.
- Davon sind 52,6 % weiblich und 47,4 % männlich.
- 43,5 % der Jugendlichen weisen einen Migrationshintergrund auf.
- 72,4 % der Jugendlichen leben mit beiden leiblichen Eltern zusammen.
- 32,7 % der Schüler*innen wohnen in einer Großstadt, 15,1 % leben im ländlichen Raum.
- 57,0 % der Schüler*innen besuchen ein Gymnasium, 4,0 % eine Oberschule, 24,2 % eine Gesamtschule, 8,3 % eine Realschule, 3,7 % eine Integrierte Haupt- und Realschule und 2,9 % eine Hauptschule.
- 7,8 % der Schüler*innen oder deren Eltern erhalten sozialstaatliche Transferleistungen.
- Die subjektive finanzielle Situation wird von 81,0 % der Jugendlichen als gut und von 19,0 % als schlecht beschrieben.
Zusammenfassung

Wesentliche Ergebnisse im Überblick
Die Sichtweisen Jugendlicher auf die Gesellschaft, insbesondere zu Fragen zu Politik, Religion und Gemeinschaft stellen ein besonderes Interesse dar. Im Folgenden sind die wesentlichen Ergebnisse in Kurzform abgebildet.

Politik

- 7,7 % der Jugendlichen haben überhaupt kein Interesse an Politik. 63,8 % der Befragten haben „wenig“ oder „etwas“ Interesse an Politik. Insgesamt 28,4 % der Schüler*innen interessieren sich „stark“ oder „sehr stark“ für Politik.
- 51,6 % der Jugendlichen halten es nicht für sinnlos, sich politisch zu engagieren. Dagegen stehen 19,6 % der Befragten, die ein Engagement für die Politik als sinnlos empfinden.
- 15,7 % der Schüler*innen stimmen der Aussage „eher zu“ oder „voll und ganz zu“, dass Andere von der Regierung stets besser behandelt werden als Personen wie sie.
- Von Terror und Gewalt fühlen sich 58,7 % der Jugendlichen „eher“ oder „sehr“ bedroht.
- Von Klimawandel und Umweltverschmutzung fühlen sich 55,4 % der Befragten „eher“ oder „sehr“ bedroht.
- 30,7 % empfinden Ausländerfeindlichkeit, 27,7 % steigende Armut und 27,9 % Zuwanderung nach Deutschland mindestens „eher“ als Bedrohung.

Religion

- 31,3 % der Jugendlichen gehören keiner Religion an. 28,2 % ordnen sich der evangelischen, 18,9 % der katholischen und 3,4 % einer anderen christlichen Konfession zu. 14,8 % sind muslimischen und 0,6 % jüdischen Glaubens.
- Religion ist im Alltag für 60,6 % „völlig unwichtig“ oder „eher unwichtig“. Für 21,3 % der Schüler*innen ist Religion im Alltag „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“.
- Religion zu Hause ist für 23,2 % der Jugendlichen „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“. Für 61,0 % ist dies „unwichtig“ oder „eher unwichtig“.
- In der Freundgruppe wird Religion von der Mehrheit (69,8 %) als „völlig unwichtig“ oder „eher unwichtig“ gesehen. Für 9,6 % der Schüler*innen ist Religion in der Freundgruppe „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“.
- 60,6 % der Befragten beteten in den letzten 12 Monaten mindestens einmal, 19,6 % mindestens einmal pro Woche.
- 11,6 % der Schüler*innen sind in den letzten 12 Monaten mindestens einmal pro Woche in ein Gotteshaus gegangen.
- Eine religiöse Veranstaltung besuchten 60,1 % der Jugendlichen in den letzten 12 Monaten.
Zusammenfassung

- Um sich über religiöse Fragen zu informieren, wenden sich die Schüler*innen häufiger an Familienmitglieder (45,8 %) oder Freund (25,2 %).

Gemeinschaft

Jugendliche bewegen sich in der Freizeitgestaltung in verschiedenen Bereichen. Neben der Schule sind sie häufig in Vereinen aktiv und leben verschiedene Hobbys auf individueller oder Gruppenebene aus.

- 74,8 % der Schüler*innen sind mindestens in einem Verein, einer Organisation oder einer anderen Gruppe aktiv.
- Aktiv in einem Sport-, Turn- oder Reitverein sind 55,8 % der Befragten.
- 22,9 % beteiligen sich in einem Musik- oder Theaterverein, bzw. einer Musikschule, einem Chor oder einer Tanzgruppe.
- An religiösen Gruppen nehmen 15,2 % der Jugendlichen teil.
- Die Zufriedenheit mit dem sozialen Umfeld ist sehr hoch: 82,8 % der Jugendlichen verfügen über genügend Menschen in ihrem Umfeld, die sie als Person so nehmen, wie sie sind. 77,9 % der Schüler*innen fühlen sich in ihrem Umfeld wohl und sicher.
- Knapp ein Drittel (29,3 %) der Schüler*innen erlebte eine Trennung oder Scheidung der Eltern.
- 84,0 % der Befragten haben eine feste Clique. Dabei befinden sich über die Hälfte (57,4 %) in einer Clique, die sowohl aus Deutschen als auch aus Personen mit Migrationshintergrund besteht.
- 24,1 % der Schüler*innen haben einen festen Freund oder eine feste Freundin.
- 65,6 % der Jugendlichen können „oft“ oder „immer“ mit ihren Freunden sprechen, wenn sie traurig sind.
- 44,3 % der Schüler*innen haben Freund, die „manchmal“, „oft“ oder „immer“ Dinge tun, mit denen sie nicht einverstanden sind.

Digitales Zeitalter

Ein Großteil der befragten Jugendlichen nutzt das Internet täglich.

- 82,9 % der Schüler*innen nutzen das Internet „häufig“ oder „sehr häufig“.
- Eine tägliche Aktivität von 62,8 % der Schüler*innen ist Fernsehen, online Videos, Filme oder Serien schauen.
- 66,7 % der Jugendlichen surfen „täglich oder fast täglich“ im Internet bzw. nutzen soziale Medien. Mehrmals pro Woche tun dies 18,2 % der Befragten.
- 4,8 % der Schüler*innen haben „gar nicht“ in den letzten vier Wochen im Internet gesurft.

Extremismusspektren

Unter Berücksichtigung der vorhandenen wissenschaftlichen Diskussionen um Konzepte, als auch Begrifflichkeiten sowie Unterschiede hinsichtlich der Erhebung und Messung von Extremismus, sind die vorliegenden Ergebnisse entstanden.


Die Studienergebnisse weisen aus, dass extremistische Tendenzen und Einstellungen unter den Jugendlichen in der Stichprobe zu finden sind. Dennoch müssen hier einige Faktoren berücksichtigt werden:

- Es handelt sich nicht um eine repräsentative Stichprobe.
Es fanden keine Auswertungen auf Bundesländer-, Stadt-, Schul- oder Klassenebene statt.

Es wurden unterschiedliche Konzeptualisierungen vorgenommen, die sich zum einen auf gängige Theoriemodelle und etablierte Skalen und zum anderen auf der Arbeitsdefinition nach Beelmann (2019) stützen.


Die Handlungsebene wurde bei den drei Extremismusformen annähernd vergleichbar formuliert, indem danach gefragt wurde, ob die Schüler*innen die jeweilige Outgroup verbal, körperlich oder im Internet angegriffen haben. Einige dieser unterschiedlichen Formen bilden extremistisch motivierte Straftaten ab.

Als risikobehaftet gelten Jugendliche, die sowohl auf der Einstellungsebene nach Operationalisierung B als auch auf der Handlungsebene Auffälligkeiten zeigen.

Zusammenfassung

Tabelle 48. Übersicht des Anteils extremistisch eingestellter Jugendlicher nach Operationalisierung A und Operationalisierung B sowie Anteil der Risikogruppe, Angaben in gültigen Prozenten

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Rechtsextremismus</th>
<th>Islamistischer Extremismus</th>
<th>Linksextremismus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Operationalisierung A</td>
<td>7,5</td>
<td>2,3</td>
<td>7,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Operationalisierung B</td>
<td>6,4</td>
<td>1,5</td>
<td>- 20</td>
</tr>
<tr>
<td>Risikogruppe</td>
<td>2,8</td>
<td>1,521</td>
<td>-</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Rechtsmotivierte Handlungen und rechtsextreme Risikogruppe
- 9,0 % der Schüler*innen haben mindestens einmal eine Person aufgrund ihrer ausländischen Herkunft gehänselt, beschimpft oder hässliche Dinge über sie gesagt. In den letzten 12 Monaten haben dies 5,5 % der Jugendlichen getan.
- 2,0 % der Jugendlichen haben mindestens einmal eine Person aufgrund ihrer ausländischen Herkunft geschlagen oder dessen Dinge beschädigt. 1,0 % taten dies in den letzten 12 Monaten.
- 7,6 % der Befragten besuchen „manchmal“ oder „oft“ Seiten mit rechtem politischen Inhalt.
- Die Risikogruppe im Bereich Rechtsextremismus umfasst 2,8 %, da diese rechtsextrem eingestellt und auch mindestens eine rechtsmotivierte, deviante Handlung begangen haben.
- 86,2 % der Schüler*innen haben weder rechtsextreme Einstellungen noch rechtsmotivierte deviante Handlungen ausgeübt.

Islamistisch motivierte Handlungen und islamistische Risikogruppe
- 7,9 % der muslimischen Jugendlichen haben mindestens einmal eine Person beschimpft, beleidigt oder hässliche Dinge gesagt, da diese nicht ihrer Religion angehört. In den letzten 12 Monaten haben dies 3,4 % der muslimischen Befragten getan.
- 1,9 % der muslimischen Jugendlichen haben bereits eine Person geschlagen oder dessen Dinge beschädigt, weil diese nicht der eigenen Religion angehört. In den letzten 12 Monaten taten dies 1,0 %.
- Die Risikogruppe im Bereich Islamismus umfasst 1,5 % der muslimischen Jugendlichen, da diese islamistisch eingestellt und auch mindestens eine religiöses motivierte deviante Handlung begangen haben.
- 83,8 % der muslimischen Jugendlichen haben weder islamistische Einstellungen noch religiöses motivierte deviante Handlungen vorgenommen.

21 Die Zahlen im Bereich islamistischer Extremismus sind in dieser Tabelle nicht vergleichbar, da sich die Zahlen bei Operationalisierung A und Operationalisierung B auf alle Schülerinnen und Schüler beziehen und die Risikogruppe nur die muslimischen Jugendlichen umfasst.
Zusammenfassung

- 5,6% der Schüler*innen wurden bereits von jemanden angesprochen, der sie von einer radikalen Auslegung des Islams überzeugen wollte. 3,0% der Jugendlichen hat bereits mit jemanden gesprochen, der sich beim Islamischen Staat, Al-Qaida oder einer anderen muslimischen Gruppe in Syrien oder dem Irak aufhält.
- An Veranstaltungen, in denen für den Dschihad geworben wurde, haben 1,0% der Schüler*innen teilgenommen.

Vulnerabilitätsfaktoren für extremistische Einstellungen

Es lassen sich unterschiedliche Vulnerabilitätsfaktoren mit meist eher schwachen Zusammenhängen mit extremistischen Einstellungen identifizieren:

- Deprivationserfahrungen: Relative, soziale und politische Deprivation stehen im Zusammenhang mit extremistischen Einstellungen. Der stärkste Zusammenhang kann bei der politischen Deprivation, insbesondere mit rechtsextremen Einstellungen, festgestellt werden.
- Diskriminierungserfahrungen: Diskriminierungserfahrungen stehen kaum in Zusammenhang mit extremistischen Einstellungen. Der verhältnismäßig stärkste Zusammenhang lässt sich bei Diskriminierungserfahrungen durch die Polizei feststellen.
- Bedrohungsempfinden: Jugendliche, die die Zuwanderung als eine Bedrohung empfinden, weisen eher rechtsextreme Einstellungen auf. Die Befragten, die Klimawandel und Umweltverschmutzung als Bedrohung ansehen, weisen weniger extremistische Einstellungen auf.
- Gewaltbefürwortende Einstellungen: Schüler*innen, die deviante Einstellungen haben, weisen eher extremistische Einstellungen auf.
- Medienkonsum und Internetnutzung: Jugendliche, die gewalthaltige Inhalte im Internet konsumieren, und Jugendliche, die soziale Medien für glaubhafte Informationsquellen halten, zeigen häufiger rechtsextreme Einstellungen

Im Rahmen des TV II sollte das Gefahrenpotenzial extremistischer Jugendlicher identifiziert und Vulnerabilitätsfaktoren analysiert werden. Zusammenfassend wird deutlich, dass der Großteil der Schüler*innen keine extremistischen Einstellungen aufweist. Nichtsdestotrotz konnte herausgearbeitet werden, dass es substanzielle Gruppen an Jugendlichen gibt, die als risikobehaftet im Bereich Rechtsextremismus und islamistischen Extremismus bezeichnet werden können. 2,8% der Jugendlichen der JuPe-Stichprobe zeigen rechtsextreme Einstellungen und haben mindestens einmal in ihrem Leben eine rechtsextrem motivierte, deviante Handlung begangen. Im Bereich Islamismus sind es 1,5% der muslimischen Schüler*innen. Diesem Anteil an Jugendlichen gilt es besondere
Aufmerksamkeit zu schenken. Präventionsprojekte werden gerade für diese risikobehafteten Gruppen benötigt, um sie von einem weiteren Prozess der Radikalisierung abzuhalten.


Bei der Operationalisierung extremistischer Einstellungen bestehen Schwierigkeiten und Uneinigkeiten. So plädiert das Forscherteam für eine Grundlagenforschung, um die bisherigen Diskussionen zu Konzeptionen und Messinstrumenten kritisch zu prüfen, zu diskutieren und geeignete Instrumente zur Messung zu entwickeln. Dies scheint aufgrund der vielfachen Kritik an jüngsten Studien gegeben, damit vor allem auch durch die Verfassung geschützte Formen radikaler Gesellschaftskritik und Einstellungen nicht unter Extremismus gefasst und damit unter Generalverdacht gestellt werden.
7 Literaturverzeichnis


